





Zeit der Hasenbraten.

Malt der Herbst die Wälder bunt, Dann kommt auch die Zeit heran, Wo der Jäger mit dem Hund Edlen Weidwerms pflegen kann.

Er erfüllt die Welt mit Dunst, Knallt mit Pulver und mit Blei, Und er schließt mit vieler Rummst Manden Fallen aus vorbei...

Defter aber trifft er auch, Und so kommt es, wie ihr wißt, Daß im Herbst nach altem Brauch Jeder Hasenbraten ist.

Kennst du einen Jägersmann, So ist ein zum Gischen Pier Als Präsident erfaßt du dann Ein zerlöschtes Kalentier...

Nach das Fell ihm übers glanz! Dieses ist nicht immer leicht, Darum schlage ich dir vor, Daß es klarer dir mal zeigt...

Nach lockt dann geschickt und braun Uns das Malt mit dufftem Hauch, Viehlich ist es anquatsch, Und das freut uns denn ja auch...

Vater, Mutter, Tochter, Sohn, Ja, sogar der Dmfl Fröh, Eigen voll Begierde sich, Nicht mehr fülle auf dem Tisch.

Wie der Huden jätlich glanz! Und das schöne Keulpanzer Bietet sich, mit Speck bekränzt, Heppig zum Genuß dar.

Endlich fällt der erste Streich, Vater gab just das Signal, Und die Hände heben gleich Alle nun zum letzten Malt.

Reere Knochen find der Meß, Doch find alle köstlich fast, Aus zwar ist das Gaumenfest, Doch getrost: wer hat, der hat...

Wer das Känagden sich gefüllt, Ist stets ein zufriedner Mann Und er stellt das Lebensbild Noch einmal so freundlich an...

Stb.

Auf der Straße Augen auf!

Die Verkehrsunfälle im Oktober.

Der Polizeipräsident in Weichenfels a. S. Polizeiamt Merseburg, teilt mit: Im Oktober sind der Polizei 14 Verkehrsunfälle gemeldet worden, bei denen neun Personen verletzt worden sind. Die Verletzungen waren meistens leichter Art. Nur drei Personen mußten ins Krankenhaus überführt werden. Die meisten Unfälle sind durch die Überanforderung der verkehrspolizeilichen Vorschriften entstanden. In einem Falle ist ein Kind, das die Straße überanmer, durch eigene Schuld von einem Personkraftwagen überfahren worden. Durch die Zusammenstoße sind insgesamt 12 Fahrzeuge beschädigt worden.

Wenn der Hasermotor verjagt...

Zu einer Verkehrsstudie kam es gestern auf dem Neumarkt. Ein mit Getreidebäden schwer beladenes Pferdewagen des Rittergutes Gropau passierte den Neumarkt. An der Steigung der Brücke am Marktplatz vermochte er die Brücke nicht zu überqueren. Die Pferde ließen sich nicht über den Berg zu ziehen. Ein zufällig vorbeikommender Diebstahljäger griff dann tatkräftig ein und forcierte sämtliche Umherstehenden auf, mitzuhelfen, das Gefährt über die Steigung zu schieben.

Standesamt am Rittweg.

Das Standesamt ist am Rittweg (Bußtag) den 22. November von 11-12 Uhr zur Annahme von Anzeigen über Sterbefälle und Totgebürten geöffnet.

Sitzung der Stadtverordneten.

Ein Mißtrauensantrag gegen den Oberbürgermeister angenommen.

Die Stadtverordnetensitzung am Montag, dem 20. November, begann wie immer kurz nach 8 Uhr abends, doch wurde diesmal die nur kurze Tagesordnung nicht verhandelt. Kurz bevor der Stadtverordnetenvorsteher Nieße die Verammlung eröffnete, betrat Oberbürgermeister Dr. Mosbach den Saal in der Uniform der SA, der er bekanntlich angehört, und nahm am Magistratsstisch Platz. Nur kurze Zeit nach dem Eintreten des Stadtverordneten Hubel das Wort zu folgendem Dringlichkeitsantrag:

Die Stadtverordnetenverammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, gegen den Oberbürgermeister Dr. Mosbach das Verfahren auf Grund des Paragraphen 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 einzuleiten und den Herrn Minister des Innern zu bitten, den Herrn Oberbürgermeister Dr. Mosbach halb zu verurteilen, weil die Stadtverordnetenverammlung in ihrer Gesamtheit ein vertrauensvolles und für die Allgemeinheit erprobliches Zusammenarbeiten mit dem Magistratsdirigenten für unmöglich hält.

Im Zusammenhang mit der Antragstellung gab der Stadtverordnete Hubel seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Oberbürgermeister noch zur Sitzung erschienen sei und noch dazu in Uniform. Er, der Redner, wisse wohl, daß Kräfte am Werke wären, die den Oberbürgermeister stützen wollten, doch werde die Fraktion sich schon durchsetzen.

Zu diesem Antrag meldete sich niemand zu Wort. Darauf stellte der Stadtverordnetenvorsteher den Antrag zur Abstimmung. Er wurde mit den Stimmen der Nationalsozialistischen angenommen. Die Mitglieder der Kampffront „Schwarz-weiß-rot“ der Stadtverordnete - rümmten dem Antrag nicht zu. Da die nationalsozialistischen Stadtverordneten, ehe in die eigentliche Tagesordnung eingetreten werden konnte, den Sitzungssaal verließen, wurde die Verammlung beschlußunfähig. Eine neue Sitzung ist für heute nachmittags um 6 Uhr einberufen worden.

Die Ereignisse um Dr. Mosbach sind nun soweit gedeutet, daß auch wir dazu Stellung nehmen müssen. Wir betonen, daß lediglich Dr. Mosbachs Antrag auf Aufnahme in die NSDAP, abgelehnt worden ist. Die Angabe von Grünlein ist dazu nicht erforderlich. Dr. Mosbach ist Mitglied der SA, auch heute noch. Soweit wir unrichtig sind, hat die verantwortliche Maßnahme gegen Dr. Mosbach mit seiner Stellung als Oberbürgermeister zunächst nichts zu tun. Wir lehnen es ab, dem Oberbürgermeister nach dem Willen einer anderen Zeitung Knüttel zwischen die Fingern zu werfen. Das verbietet uns schon der einfache Anstand.

Dr. Mosbach ist ein bewährter Frontkämpfer und Schwerekriegsbedingter. Er hat seinem Vaterland treu und aufopferungsvoll gedient. Ihm jetzt aus seinen Kriegsleiden noch einen Vorwurf zu machen, ihm zu sagen, daß er unviel Urlaub genommen hätte, das ist mit unserer Auffassung vom Dank des Vaterlandes nicht zu vereinbaren. - Im übrigen: Helfer machen wir alle; dafür sind wir Menschen. Etwas Unehrenhaftes kann aber niemand Dr. Mosbach nachsagen. Er hat seine Amtspflichten nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt.

Bei dem Paragraphen 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums handelt es sich um Abberufung von Beamten zur Vereinfachung der Verwaltung und im Interesse des Dienstes. Auf ebemalige Frontsoldaten und Schwerekriegsbeschädigte soll aber wohl bevorzugte Rücksicht genommen werden. Uns erscheint dieser letzte Punkt sehr wesentlich.

Bekanntes aber möchten wir allgemein eine gewisse Zurückhaltung empfehlen, denn auch bei der Aufstufungsbehörde, noch hat die Staatsregierung nicht gesprochen. Das muß man doch zunächst mal abwarten. Die Abberufung eines Oberbürgermeisters ist schließlich lediglich Sache der Staatsregierung.

Einer für alle, alle für einen.

Eingliederung der „Technischen Nothilfe“ in die SA.

Im Reichsministerium des Innern sind die Aufgaben, die die Technische Nothilfe in dem neuen Staat zu erfüllen hat, Gegenstand längerer Prüfung gewesen. Bei den Besprechungen ist das Einverständnis aller beteiligten Stellen darüber erzielt worden, daß der Fortbestand auch im neuen Staat als „Wachstumsfaktor des Staates“ erforderlich ist. In Zukunft übertrifft sich die Technische Nothilfe in den technischen Dienst und den Gas- und Luftschutzdienst. Nach wie vor steht die Technische Nothilfe zur Hilfeleistung bei Katastrophen infolge höherer Gewalt zur Verfügung.

Mit dem Erlass des Reichsministers des Innern vom 19. Oktober sind die neuen Richtlinien in Kraft getreten. Gleichzeitig wird in diesem Erlass allen Nothilfeern der Dank der Reichsregierung für ihre in schweren Zeiten dem Volk und Staat geleisteten Dienste ausgesprochen und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Nothilfeerschaft im nationalsozialistischen Staat im Wettbewerb mit den anderen nationalen Verbänden ihre ganze Kraft im Dienste für das Vaterland einbringen wird.

Zu Durchführung der neuen Richtlinien wurde nun am Sonntag, dem 19. November, auch in Merseburg, die der „Zeno“

bislang angehörige Pionierabteilung abgezweigt und geschlossen in die SA. überführt.

Vormittags 9.30 Uhr versammelte sich die Pionierabteilung auf dem Schulplatz der Merseburger Schule. 60 Nothilfeern, einschließlich des Ortsgruppenführers und der Unterführer, standen in ihrer fleißigen blauen Uniform um ihre Fahne geschaart und warteten der Übernahme an. An Stelle des verabschiedeten Stabartenführers Schröder erschien der Stellv. Stabartenführer Dupal mit seinen Adjutanten, um die Übernahme vorzunehmen.

In kurzen Worten gab Ortsgruppenleiter Geyer der Zeno den Befehl der Reichsleitung bekannt. Den ermahnte er an das Entschien der „Zeno“ am 30. September 1933. In der Zeit schwerster Not des Vaterlandes ist die „Zeno“ als ein Hebel zur Wäberung drohender Schäden für das Gemeinwohl entstanden. In zahlreichen Fällen hat sie allerorten immer wieder erneut ihre Bereitwilligkeit und Mithätigkeit bewiesen müssen. In der noch immer durch Mangel und Knappheit jeglicher Art wichtiger Lebensbedürfnisse gekennzeichneten Lage unserer Wirtschaft und Volksernährung dürfen auch die kleinsten wirtschaftlichen Werte nicht verloren gehen. Es war außerordentlich erfreulich, daß sich in dieser schweren Zeit eine stattliche Anzahl deutscher Männer bereitfinden, um unter Zuhilfenahme der eigenen Verion und durch

Übernahme persönlicher Mühen und Gefahren das Wohl der Allgemeinheit sichern zu helfen.

Der in der Tätigkeit der „Zeno“ sich wie verpfehlende tiefere Gedanke: „Einer für alle, alle für einen“, der zugleich das Strenge ihrer charitativen Mithätigkeiten ist, wurde von der übernehmenden Mehrheit des Deutschen Volkes richtig erfaßt.

Unter dem Urteil ruhiger Vernunft hat die „Zeno“ reiche Anerkennung gefunden. Sie ist für viele Genesende ein festliches Wagnis im brandenden Meer gewesen, an dem die um sie todbende Goshult der Vergriffenverwirrung gemessen werden konnte. Sie zeigte, daß doch noch klare Erkenntnis des Notwendigen gegenüber leidenschaftlicher Verbildung, der Willkür das Ganze gegenüber getriebener Parteilichkeit, die soziale Lat gegenüber rücksichtsloser Beeinträchtigung des Gemeinwohls in deutlichen Leben zu finden war. Anderen zu helfen, ist wohl das Schönste und Beste, was dem Menschen in schwerer Zeit tut.

14 Jahre lang hat sich die „Zeno“ trotz aller Schwierigkeiten und Anfeindungen durch alle Wirren und Drangsale, die auf ihr lasteten, durchgekämpft. Sie steht heute in Dankbarkeit für die Befreiung unserer Heimat vom roten Druad und selbstherrlicher Fremde zum deutschen Vaterland und seinem Führer Adolf Hitler.

Wenn die „Zeno“ auf eine absolut materielle Vergangenen zurückblicken kann, so verdaugt sie dies der vaterländischen und nationalen Gesinnung ihrer Führer und Nothelfer.

Vor ihrem Aufgehen brachte die Pionierabteilung ein „Zeno-Heil“ auf die Technische Nothilfe aus. Die Fahne, die bislang von der Pionierabteilung, als der stärksten Abteilung, geführt wurde, wurde nun an die Technische Abteilung übergeben. Mit Dankworten und der Versicherung, auch fernherhin die Fahne in Ehren zu halten und kraftvoll an der Erfüllung der heiligsten Arbeiten heranzugehen, wurde die Fahne vom Kameraden D. o. b. e. r. t. übernommen. Mit Abschiedsworten und einem herzlichen Setz-moß wurden die Kameraden der Pionierabteilung verabschiedet. Darauf übergab Ortsgruppenleiter Geyer die Abteilung mit ihren Unterführern dem Stabartenführer der SA, Dupal. In kurzen Worten begrüßte der Stabführer die neuen Kameraden und verpflichtete die Unterführer durch Handshake.

Ein Vorbemerkung der Abteilung vor dem Stabe beendet die Rede.

Berufsangehörige Pionierabteilung abgezweigt und geschlossen in die SA. überführt.

Vormittags 9.30 Uhr versammelte sich die Pionierabteilung auf dem Schulplatz der Merseburger Schule. 60 Nothilfeern, einschließlich des Ortsgruppenführers und der Unterführer, standen in ihrer fleißigen blauen Uniform um ihre Fahne geschaart und warteten der Übernahme an. An Stelle des verabschiedeten Stabartenführers Schröder erschien der Stellv. Stabartenführer Dupal mit seinen Adjutanten, um die Übernahme vorzunehmen.

In kurzen Worten gab Ortsgruppenleiter Geyer der Zeno den Befehl der Reichsleitung bekannt. Den ermahnte er an das Entschien der „Zeno“ am 30. September 1933. In der Zeit schwerster Not des Vaterlandes ist die „Zeno“ als ein Hebel zur Wäberung drohender Schäden für das Gemeinwohl entstanden. In zahlreichen Fällen hat sie allerorten immer wieder erneut ihre Bereitwilligkeit und Mithätigkeit bewiesen müssen. In der noch immer durch Mangel und Knappheit jeglicher Art wichtiger Lebensbedürfnisse gekennzeichneten Lage unserer Wirtschaft und Volksernährung dürfen auch die kleinsten wirtschaftlichen Werte nicht verloren gehen. Es war außerordentlich erfreulich, daß sich in dieser schweren Zeit eine stattliche Anzahl deutscher Männer bereitfinden, um unter Zuhilfenahme der eigenen Verion und durch

Übernahme persönlicher Mühen und Gefahren das Wohl der Allgemeinheit sichern zu helfen.

Der in der Tätigkeit der „Zeno“ sich wie verpfehlende tiefere Gedanke: „Einer für alle, alle für einen“, der zugleich das Strenge ihrer charitativen Mithätigkeiten ist, wurde von der übernehmenden Mehrheit des Deutschen Volkes richtig erfaßt.

Unter dem Urteil ruhiger Vernunft hat die „Zeno“ reiche Anerkennung gefunden. Sie ist für viele Genesende ein festliches Wagnis im brandenden Meer gewesen, an dem die um sie todbende Goshult der Vergriffenverwirrung gemessen werden konnte. Sie zeigte, daß doch noch klare Erkenntnis des Notwendigen gegenüber leidenschaftlicher Verbildung, der Willkür das Ganze gegenüber getriebener Parteilichkeit, die soziale Lat gegenüber rücksichtsloser Beeinträchtigung des Gemeinwohls in deutlichen Leben zu finden war. Anderen zu helfen, ist wohl das Schönste und Beste, was dem Menschen in schwerer Zeit tut.

14 Jahre lang hat sich die „Zeno“ trotz aller Schwierigkeiten und Anfeindungen durch alle Wirren und Drangsale, die auf ihr lasteten, durchgekämpft. Sie steht heute in Dankbarkeit für die Befreiung unserer Heimat vom roten Druad und selbstherrlicher Fremde zum deutschen Vaterland und seinem Führer Adolf Hitler.

Wenn die „Zeno“ auf eine absolut materielle Vergangenen zurückblicken kann, so verdaugt sie dies der vaterländischen und nationalen Gesinnung ihrer Führer und Nothelfer.

Vor ihrem Aufgehen brachte die Pionierabteilung ein „Zeno-Heil“ auf die Technische Nothilfe aus. Die Fahne, die bislang von der Pionierabteilung, als der stärksten Abteilung, geführt wurde, wurde nun an die Technische Abteilung übergeben. Mit Dankworten und der Versicherung, auch fernherhin die Fahne in Ehren zu halten und kraftvoll an der Erfüllung der heiligsten Arbeiten heranzugehen, wurde die Fahne vom Kameraden D. o. b. e. r. t. übernommen. Mit Abschiedsworten und einem herzlichen Setz-moß wurden die Kameraden der Pionierabteilung verabschiedet. Darauf übergab Ortsgruppenleiter Geyer die Abteilung mit ihren Unterführern dem Stabartenführer der SA, Dupal. In kurzen Worten begrüßte der Stabführer die neuen Kameraden und verpflichtete die Unterführer durch Handshake.

Ein Vorbemerkung der Abteilung vor dem Stabe beendet die Rede.



Advertisement for Juno cigarettes. Text: 'Mit festem, zielbewusstem Schritt geht seit vollen 38 Jahren die gute JUNO unbeirrbar ihren eigenen Weg, der dahin führt, dem Raucher durch wertvolle Tabakmischungen höchsten Genuß zu bieten. Juno marschier!' Includes an image of a Juno cigarette pack.

„Gipfelstürmer“

Der Hochgebirgsfilm des Jahres.

Im Gipfelstürmer Sonne kommt ab Dienstag der gewaltige Hochgebirgsfilm des Jahres „Gipfelstürmer“ mit Franz Schmid, dem Olympia-Gewinner 1932 und Erfinder des Mutterboden-Dynamit zur Aufführung. Dieser gewaltige Bergsteigerfilm wurde in der Alpenwelt Osttirols, Italiens und der



Schweiz aufgenommen. Die Kletterpartien wurden im Jungferngabel, auf dem Monte Rosa, Coroneo, Ortler und der Grottenwand „Wand“ gedreht. Durch seine unerhörten Kletterleistungen und die gefällige Gestaltung ist der „Gipfelstürmer“ ein sportliches und künstlerisches Ereignis. Der Film läuft auch am Dinstag.

„Der Vogelhändler“

als Fremdenvorstellung in Halle.

Als 4. Fremdenvorstellung ging am Sonntag die Operette „Der Vogelhändler“ in der sogenannten Mährischen Fassung im Stadttheater Halle in Szene. Die Aufführung gewann dadurch an volkstümlichem Charakter, daß die süddeutsche Eigenart der Mährischen Fassung durch die Spielweise Heinrich Kreutz, der selbst Süddeutscher ist, besonders glücklich inszeniert wiederzugeben vermag. Man hat die Spielweise und ihre Gestaltung wohl häufig genannt und damit Form und Inhalt dieser Aufführung gekennzeichnet. Die Mitglieder von Peter Strauß, dünn, sorgig, lebendig, geben den rechten Rahmen ab für das Spiel.

Unter den Mitwirkenden sei Elisabeth Grunwald als Katerfährin und Anton Jamp mit der prächtigsten Figur des Weidweibers zuerst genannt. Es besteht kein Zweifel, daß Robert Jung's Staatskunst einen Sondererfolg bedeutete, Otto Tiedemann war als Wolfshäuter die bährische Poltrigkeit in Person. Rudolf Bente, der neue erste Operientant, spielte den Vogelhändler Adam. Ernst Kauter's Frau Franziska ist gewissermaßen der ideale Operettenbuffe; er erregte die größte Heiterkeit. Die Reihe der Mitwirkenden wurde durch Marion Kaufmann's Poltrigkeit und einer sehr ergebenden Hofdame von Anni Gollini-Zenden bereichert.

Die 5. Fremdenvorstellung findet am 3. Dezember 1933 15 Uhr statt. Gegeben wird die komische Oper „Der Barbier von Bagdad“.

„Der Bergmann Gottes“

Aufführung der Deutschen Bühne, Theaterverein Merseburg.

Die Festtage zu Ehren des 400. Geburtstages Martin Luthers fanden in Merseburg ihren Anfang in der Darstellung eines Vorkampfs des Bergmanns Gottes. Es handelte sich um die Säulen der inneren Erziehung nach der Auffassung des „Deutschen Königs“ gern erinnert, dem sei dringend geraten, sich auch durch dieses Vorkampf zu freuen und innerlich bereichern zu lassen. In sechs farbenprächtigen und lebensnahen Bildern zeigt das Leben dieses großen Reformators mit seinen Tugenden und seinen Tugenden, mit seinen Verleumdungen und inneren und äußeren Anfechtungen an uns vorüber. Es ist ein Leben des Kampfes für die innere Freiheit gegen die verhassten Bande aus, Fröhen und hohle gewordener Autoritäten auf der einen Seite und auf der anderen ein machiges Behalten der inneren Freiheit gegen die brutalen Zugriff derer, die das freisinnige Gewissen bar, diese innere Freiheit zum Vordringlichen ihrer alle Schranken einreißenden Zuchtlosigkeit machen wollen.

Bild 1 zeigt uns Manstfelder Menschen und Inzornige, harte, grundbedürftige Manstfelder Art. Aus den Charakteren des trostigen, willensstarken, fleißigen Hans Vuther und seiner zarten, frommen, mit Engeln und Dämonen verlebendigen Frau Grete gemischt ist die Wissenschaft Martin Luthers, Frohen und Gerechtigkeit und ein ehrliches Streben in den Wissenschaften können die innere Unruhe seiner Seele nicht betäuben. So finden wir den Gottliebenden in 2. Bilde zu Beginn an der Worte des Augustinustextes. Bild 3 führt uns nach Wittenberg in das frühe Leben einer Wittenberger. Zwischen Wandersbüchsen, Landstreicher, Studenten und Bürgermeistern lauscht mit lauter Be-

3000 Merseburger werden unterstützt

Zur Durchführung des Winterhilfswerks in Merseburg.

Das große Winterhilfswerk 1933 „Kampagne gegen Hunger und Kälte“ ist in der Durchführung begriffen. Man macht sich in weiten Kreisen des deutschen Volkes noch immer ein richtiges Bild von der Größe dieses Winterhilfswerks. Im Rahmen dieses großen Werkes sollen 6 Millionen Hilfsbedürftige sechs Monate hindurch vor dem schlimmsten Unheil des Winters, vor Hunger und Kälte, bewahrt werden. Um die notwendige Bekämpfung gegen die Kälte einzusetzen zu können, müssen 36 Millionen Teller Lötchen gefertigt werden. Für Winterhilfswerke sind etwa 12 Millionen Teller Kartoffeln zur Verteilung vorgesehen. Die

Nach den Anweisungen der Reichsführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes soll jeder Hilfsbedürftige Spenden aus der Winterhilfe erhalten. Wer es nicht leisten kann, der ist als Hilfsbedürftiger anzusehen. Die Reichsführung hat die notwendigen Lebensbedürfnisse für sich und ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können und für auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten.

Es sind demnach zu unterstützen: Hilfsbedürftige, die bereits von den Kreisämtern und Bezirksfürsorgeverbänden unterstützt werden, außerdem Rentenempfänger. Wieviel Merseburger sind hilfsbedürftig? — Als Material zur Beantwortung dieser Frage liegt eine Erhebung des Deutschen Gemeindeförderungsausschusses über den Per-

sonenkreis und die Kosten der gesamten öffentlichen Fürsorge im zweiten Kalenderjahr 1933 vor. In der Stadt Merseburg wurden am 30. Juni 1933 laufend bar in offener Fürsorge insgesamt 3779 Parteien unterstützt oder 108,4 auf 1000 Einwohner. Von den unterstützten Parteien in der Stadt Merseburg waren 0,2 v. H. Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene, 15,4 v. H. Sozialrentner, 8,7 v. H. Kleinrentner und Gleichberechtigte, 30,7 v. H. sonstige Hilfsbedürftige (altpensionierte Fürsorge einmünd. Erwerbslosunterstützte).

Von besonderem Interesse ist eine Aufstellung der Arbeitslosen in der einzelnen Gruppen. Im Hinblick auf die Erhebung des Deutschen Gemeindeförderungsausschusses — 30. Juni 1933 — wurden in der Stadt Merseburg laufend bar in offener Fürsorge unterstützt: 1727 anerkannte Wohlfahrtsvereinsmitglieder, 213 nicht als Wohlfahrtsvereinsmitglieder anerkannte Arbeitslose (aufammen also 1940 Arbeitslose oder 75,7 auf 1000 Einwohner), 149 Arbeitslose mit gemeindefürsorgelieferter Unterstützung.

Allen Merseburger Hilfsbedürftigen soll durch das Winterhilfswerk geholfen werden. Vornehmlich sollen Volksgenossen berücksichtigt werden, bei denen ein besonderer Notfall vorliegt, z. B. langjährige Erwerbslosigkeit, hunderterlei Erwerbslose mit minderbildigen Kindern, langdauernde Krankheit usw. Die genaue Abgrenzung des Personenkreises der Unterstützungsberechtigten ist von den örtlichen Arbeitsgemeinschaften im Zusammenwirken mit den Kommunalstellen vorzunehmen. G. Wdm.

Bunter Abend der SM-Referate.

Auch der am Sonntagabend vom Sturm 1 und 2 der SM-Referate veranfaßte zweite Bunte Abend war so überaus stark besucht, daß man alle Vorräume zu Hilfe nehmen mußte, um die immer noch zuströmenden Kameraden mit ihren Angehörigen unterzubringen. Rein Wunder auch, herrschte noch gerade in der SM-Referate ein sehr kameradschaftlicher Geist. Einziges mag aus dem Programm getan haben, das mehr als mania Nummern umfaßte, zudem kann noch verschiedene Einlagen hinzurechnen. Zur Abwechslung brachte man fünf volle Stunden, doch wurde feinem die Zeit lang, da alle Bilder und Musikvortrage und was sonst noch alles gegeben wurde, in rascher Folge an Auge und Ohr vorüberzusaufen.

Die beliebte NS-Kapelle spielte Marsche und Walzer, besonders beliebt wurde das Stück „Der Kampf um die Wolkenkammer“ und der Kameradenmarsch. Von allen Kameraden fleißig mitgetragen wurde das SM-Vier-Potpourri. In seinem Verhängnis sprach gab Kamerad Büchner einen Rückblick auf die Vergangenheit bis zur Erneuerung Deutschlands durch den einfachen Soldaten Adolf Hitler, dem zu Ehren ein dreifaches Ziegelmarsch angebracht wurde. Auch zum Vortrag kam ein Brief über den Verlauf des Abends Ausbruch und erinnerte an den herrlichen Sieg des nationalsozialistischen Wehrmachtens am 12. November. Von SM-Kameraden gestellte lebende Bilder zeigten Szenen vom Kampf und Sieg der SM. Zwei Einakter sorgten für den nötigen Humor. Die Spieler von der Mitteldeutschen Landesbühne wußten zu gefallen durch ge-

Zusammenpfeil. Kurt Büchner, der als Anlager fungierte, hatte bei jedem Auftritte die Vacher auf seiner Seite, ihm gebührt für den glänzenden Verlauf des Abends der erste Dank. Den Darbietungen schloß sich deutsche Tanz an.

Neues Fernsprechbuch

wird Anfang nächsten Jahres erscheinen.

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Halle teilt mit:

Das Amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Halle wird Anfang 1934 nach dem Stande vom 15. Januar 1934 neu aufgelegt. Eine Nachprüfung der bisherigen Eintragungen auf mögliche Änderungen ist daher geboten. Erwünscht ist Ersetzen der Fremdbücher durch deutsche Ausdrücke. Erforderliche Änderungen (Zusammenfassungen usw.) sind dem zuständigen Postamt unverzüglich, spätestens bis 20. Dezember, schriftlich mitzuteilen. Nach diesem Zeitpunkt besteht eine Gewähr mehr für Berücksichtigung. Anstandslos über die Eintragung von Fernsprechanlagen erteilen die Dienststellen. Kostenpflichtige Eintragungen, deren Befragter oder Änderung nicht bis spätestens 31. Dezember beantragt wird, werden unter Anrechnung der Gebühren in die neue Auflage übernommen. \*

Die Post rüsst zu Weihnachten. Die Deutsche Reichspost wird ihre Vorbereitungen für den Weihnachtsverkehr unter Beachtung der nötigen Sparmaßnahme auch diesmal so treffen, daß sich der Verkehr glatt abwickeln kann. Beachtenswert ist, daß soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, während der Zeit des Weihnachtsverkehrs Posten auch außerhalb der regelmäßigen Schaffenszeiten ohne Erhebung der besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pf. angenommen werden.

Winterurlaubskarten bei der Bahn.

Die Reichsbahn führt für die Zeit vom 1. Dezember 1933 bis zum 15. April 1934 Winterurlaubskarten nach dem Muster der zu 20 Prozent ermäßigten Sommerurlaubskarten ein. Diese Karten bieten gegenüber den bisherigen Sommerurlaubskarten den Vorteil, daß auf der Rückreise umgekehrt bis zu ein Drittel der Fahrpreise gegenüber der Hinreise zugelassen und außerdem bei Entfernungen über 400 Kilometer (einfache Fahrt) größere Ermäßigungen mit fallender Distanz (80 bis 60 Prozent) gewährt werden. Damit sollen die Reisenden der Wirtschaftlichen Klassen auf die Wintermonate verlegen müssen, die gleiche Fahrpreisermäßigung genießen, die sie im Sommer durch Sommerurlaubskarten gewährt. Diese Maßnahme wird dazu beitragen, die weitere Ausbreitung des Winterports zu fördern, wie es im Interesse der Volkswirtschaft sehr begrüßenswert ist. Die Winterurlaubskarten müssen bei den Sommerurlaubskarten getroffenen Einschränkungen — Mindestentfernung 200 Kilometer, Güterfrist von 7 Tagen für den Antritt der Rückfahrt und Zulassung nur einer Unterbrechung auf der Hin- und Rückfahrt — anrecht erhalten bleiben. Die Winterurlaubskarten werden imoffen von den Fahrkartenmaschinen als auch von den

Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß die große Oper „Arlésina“ von Hans Pfitzner am 26. November (19 1/2 bis 23 1/2 Uhr) auch den Besuchern der Fremdenvorstellungen zugänglich gemacht wird. Dadurch, daß der Sonntagabend die gleiche Besetzung hat, die den Besuchern der Fremdenvorstellungen gewährt wird. Als Ausweis ist vorzulegen: Die Sonntagsrückfahrkarte der Weichsgefahr oder der Halle-Steinfelder Eisenbahn, die Rückfahrkarte der Reichspost oder die Staatsbahn-Fahrtkarte.

„Hypner-Verdun“

Vortragsabend im Motorium 4/1 M 38.

Der Motorium 4/1 M 38 in Merseburg veranstaltet als Begeisterter für die im Jahre 1933 am Sonntagabend, den 25. d. Monats, abends 8 Uhr, im großen Saal der Gottshardstraße einen Lichtbildvortrag: „Hypner-Verdun“ (Nach 14 Jahren an der Westfront) Einleitende Worte spricht Pastor Wertheim. Die Gäste sind herzlich willkommen. Eintrittskarten sind zum Preis von 20 Pf. im „Hauptstadt“ Schlangengasse 10/11, an der Abendkasse zu haben. Von dem Eintrittspreis geht ein Teil an die Kriegsgeldempfänger. Um reizen Besuch wird gebeten.

Witte Merseburg 2021!

Bei schweren Krankheits- und Unglücksfällen steht der Kreisverkehrwagen des Landkreises Merseburg (nachts nur in ganz direkten Fällen) zur Verfügung. Der Wagen ist telefonisch unter Merseburg Nr. 2121 zu erreichen.

Stammesgeschichte der Völkervereinigung und veränderter nach Karte die Gnade des veränderter Gottes. Im Gegensatz zu diesem unendlichen Kampf steht Vuther, ein eindringlicher Mann, mit der er die 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche nagelt. Im folgenden Bild, in Worms, stellt Jakob Volter den gegen eigenen Zweifel, gegen geistliche und politische Macht kämpfenden Bruder durch sein warmes Verständnis mit seinen und des Manstfelder Volkes letzten Gedanken an Martin's Sendung. Des Kaisers fromme und doch so römisch-kluger Volkstater Olavion und der deutsche Landtsmedfährer Georg v. Brundberg offenbaren uns deutsche und fremde Art, das Wesen der römischen Kirche und das deutsche Frühmittelalter. In der Zeit seines Lebens, im die Geistes der größten Taten der Reformation sind getan. Nun gilt es, die Kräfte dieser Taten dem deutschen Volke nutzbar zu machen, die neue Generation zu schaffen, und der deutschen Art allenfalls zum Durchbruch zu verhelfen. Vuther schließt das Verhältnis mit dem neuen Weltanschauung, das die christliche Haus zu ändern. Vorher wird er erst aber noch den Kampf bestehen gegen Rotten häuslicher Aufreißer, die aus der inneren Freiheit das Recht zum Verfall der bestehenden obrigkeitlichen Ordnungen herleiten. Ausgehenden und Verfallenen ist auch die Zeit seines Lebens, um die Geistes von Manstfeld miteinander zu vernehmen, sam er nach Existenz, und hier erzieht der Tod den mutigen Lebensbejaher, dem über allem Ningen das Dennoch des Glaubens leuchtet.

Es ist angebracht, über die darstellerischen Leistungen in diesem Vorkampf, das weit mehr als bloßes Theater ist, ein Urteil zu fällen? Ich glaube nicht. Hier standen Menschenworte nicht nur in die Ohren, sondern auch in die Herzen, denn sie sprachen von Gottesliebe und volkstümlicher Verbundenheit, von dem besten Vollen, wußten denen sich alles sinnvolle Menschenleben bewegt. Das alles in diesem Spiel so ernste und große

Dinge geht, empfanden auch die Darsteller. Es geht deshalb, was sie geben konnten. Und das macht die Kunst dieser Menschen aus, die sie in den verschiedensten Situationen anrufen angehen, so ernsthaft, daß ihr Spiel fern von aller Pose, von allem Schauspielern ist. Es sei ihnen Dank gesagt für ihre Mühen und Opfer, die uns weiterbringen befehlen. A. B.

Uli Altmich: „Alte's Tod“.

Uraufführung im Friedrichs-Theater Dessau.

Die Tragödie Altmich — gerade heute wie die Geister. In einer Zeit, da das Dichters und Sebers Traum Erfüllung und sein Lebenswert den feinen und bleibenden Ehrenplatz im Herzen der Nation fand, wollen und müssen wir von diesem unglücklichen der deutschen Dichter und seinem heroischen Kampfe wissen. Heute, da Altmich, der geniale und doch so menschliche Mann, nicht mehr in einer letzten Wunde hineingebrochen wie in seiner Zeit, da sein freies und der geliebten Frau ihm der einzig gangbare Weg zur inneren Weisheit war, — heute gilt es (wie der Uraufführung beivohnende Reichsdramaturg Dr. Hainzer Schöllner auspricht), den Dichter, in dem sich der Geist Altmichs lebendig und der inneren Zeit imma vermaßten, als den Unseren aufzugeben.

Die Tragödie Altmich — in heiligem Feuer befeuert, den die Geister. Fährer, denn nun Uli Altmich, dessen (welch bedeutungsvolle Parallele) „Dutton“ eben in Frankfurt so starken Eindruck auslöste. „Alte's Tod“ — die letzte, erschütternde und gewaltige Zuflutung dieses kämpfenden und verzweiflungsreichen Lebens, die letzten Worte eines göttlichen Instrumentes, dessen Klängen damaliger Zeit nicht hörbar wurde, schwebt er über den feinen Bildern seines Schauspielers. Wer möchte behaupten, daß so und nicht anders

jener 20. und jener 21. November 1811, an dem ein großes Leben seinen selbstgewollten Abschluß fand, verlassen hatte, wer glaubt nicht, wie jener letzte, soeben Altmich mit der denetzte Vogel, seinen Aufstritten wüßigen Schornstein, Harzen und dem franken, unheimlichen König Friedrich Wilhelm III. unbedingte Nichtigkeit verlangen zu müssen? Wohl niemand. Das ist und bleibt uns verborgen. Aber hier kommt ein Dichter und durchdringt mit aller Einbildungskraft, mit aller Anbrunn und heiligem Eifer das Wesen dieses Heinrich von Altmich, wird eins mit ihm und läßt ihn handeln, sprechen, schweigen — und wir fassen, wie sich — und so soll und muß es sein! — in uns jener Prose vollzieht, der einem Schauspiel nicht nur seinen dichterischen sondern auch seinen ethischen und politischen Wert gibt: wie wir gemungen werden, die Gedanken des Dichters zu Ende zu denken und innerlich ergreifen von der Wahrheit des Geistes sind.

Ausgesprochen die Dessauer Aufführung (Anhang zum „Anzeiger“ Nr. 2121), in der August Eichhorn den Altmich lebte, daß Altmich und Wirklichkeit eins wurden. Wohl mehr eindrucksvoll die Denetzte Maria Frieda Jahn, Menander's Harzenberg Altmich's Schornstein, Maria Canis Maria v. Altmich, Hugo Jägers Vogel.

Fred M. Franke.

Verzögert nicht...

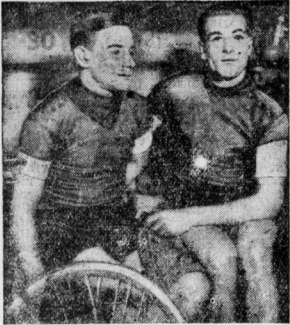
Verzögert nicht... Verzögert nicht der zwei Millionen Toten, nicht der Wüste dieses Volkes, die in der Tod lag für Deutschlands Ehre, die Blut und Leben opferte für jeden Einzelnen von uns! Verzögert nicht der stillen Kämpfer in der Heimat, der Millionen Frauen, die ihr Liebeshes dahingabten für uns! Sie alle waren ein Kreuz gehalten, Kreuz bis zum Tod. Verzögert nicht die Waise, die der ihr Alles für uns, für dich und mich, jetzt gilt es heute um Kreuz. G. A. B.



### Berliner Sechstagerrennen.

Schön und Goebel halten die Spitze.

In den Nachmittagsstunden des Montags nahm das Berliner Sechstagerrennen einen recht ruhigen Verlauf. Kaum umfängt war die erste Serie der Berliner Sprinter, die von H. Riefel, Gmzer, Goebel, Maczynski, Bolte und Gharier gewonnen wurden. Später unterzogen sie im Hintertreffen



Schön (links) und Goebel (rechts).

liegenden drei Mannschaften einige Ausreißerüberfälle, die auch von Erfolg begleitet waren, da die Gattinpaare nicht nachkamen. So hielten Mouton-Wouderson und Born-Bolte je zwei ihrer zehn Bekannten auf. Die vierzig-Mannschaft verdrängten ihren Rückfall von sechs auf fünf Mann. Die zweite Spurserie des Nachmittags ergab

die Siege von Lieg, Goebel, Schön, Deneff, Zieg und Gharier. In 113 Stunden waren 2730,850 Meilen gefahren, der Stand des Rennens nach der Startung lautet: 1. Schön — Goebel 231 Mi., 2. Rumpf zur. 2. Zieg — Gharier 228 Mi.; 3. Wuffe — Deneff 241 Mi.; 4. Gmzer — Funder 185 Mi.; 5. Runden zur. 5. Kreuz — Rieger 161 Mi.; 6. Gehrard der Riefel 94 Mi.; 7. Stiegel — 2. Bierbad 193 Mi.; 8. Runden zur. 8. Pfeißel — Marzuffini 91 Mi.; 9. Runden zur. 9. Mouton — Wouderson 127 Punkte; 10. Born — Bolte 92 Punkte.

### 48. Stiftungsfest des TuSpB. 1885

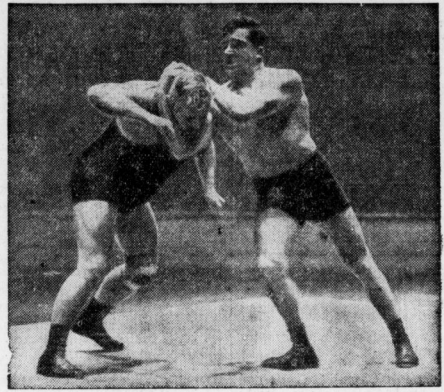
Am Sonntag feierte der TuSpB. 1885 im gefestigten Saale des „Kaffeehaus“ sein 48. Stiftungsfest. Der gute Besuch legte Zeugnis von der Beliebtheit des TuSpB. 1885 ab. Nach einem gut gesprochenen Prolog begrüßte der Vereinsführer Hr. Gohmann die Ehrengäste, unter denen man außer den Vertretern der hiesigen Arbeitervereine auch den Gauvertreter und Ehrenmitglied Meyer-Demig bemerkte, auf herzlichste. Im Anschluß an Vorträge der Turnerinnen, Vortragsreden der Jugendturner und Vorträge der Gesellschaftsreihe am Barren übertrug der Gauvertreter Meyer-Demig, hochverdienter Gerütemeister Hr. Dembel den Ehrenpreis des Nordosthäger Turnvereins. Das Doppelquartett „Eho“ enterte für seine gefälligen Darbietungen starken Beifall. Während der Pauzen konzertierte das Orchester-Ensemble in adestanter Weise. Ein sich anschließender Ball bildete den Abschluß des wohlgelungenen Festes.

### Voransätze für Mittwoch, 22. November.

Eingelien: 1. Fortiano — Wittke; 2. Etenay — Gharier; 3. Schamping — Wouderson; 4. Roulanger — Dummaus; 5. Brutus — Wol du Monde; 6. Vasseur — Jorga.

## Ringer-Wettkampf im Zirkus Busch.

Ein Moment aus dem Kampf der Mittelgewichtler: E. Neumann, Berlin, und Kochanski Köln (rechts).



Der Beginn der Weltmeisterschaftskämpfe der Ringer im Berliner Zirkus Busch stand bei fast ausverkauftem Haus unter sehr günstigen Bedingungen. Die Auswahl der Paare am Eröffnungstage war allerdings wenig glücklich.

Abgesehen von dem Schlußstreifen Neumann-Kochanski, das durch tolle, angriffsreiche Kampfesweise beider Ringer für Stimmung sorgte, verliefen die anderen Kämpfe ziemlich farblos.

## Stillelegen oder nicht?

Der „Wintererfah“ des Autos lohnt sich heute nicht mehr!

Wenn das Laub sich färbt, wenn morgens grauer Nebel liegt, wenn die Menschen Schuppen bekommen und die Autos abnehmend werden dann ist Herbst, und der Winter steht vor der Tür. In diesem Jahre zwar haben die Schneepfanzahlen sich noch verhalten, aber sonst liegen alle Anzeichen, daß der Sommer zu Ende ist. In Berlin allein sind bereits rund 1800 Autos stillgelegt — der sibirische Beweis, daß es auch in der schönen Jahreszeit, denn die Kraftfahrer lieben ihr Fahrzeug, nicht so gern aus so lange wie möglich. Das Stilllegen des Autos war während der Sommermonate Abneigung, war immer nur ein Zwang; die Notwendigkeit an ihnen!

Es war ja auch ein ganz hübsches Stillelegen, was man monatlich zahlen konnte, wenn man sich über Winter ohne Wagen besah. Garage, Versicherungen und Steuern allein veranschlagten für ein mittelfestes Fahrzeug bestm. 100 Mark; dazu der teure Betriebsstoff, das bei Schneewetter so häufig nötige Kleingeld. Kurz 150-180 Mark konnte man einparken, gar nicht gerechnet die Reparaturen für Waldschnee und Karosserie, wenn etwa mal infolge des mit Erde geschnittenen Aufschlages eine kleine Karosserie zerbrach. Unter diesen Umständen war es nur allzu begreiflich, wenn der Autobesitzer den Wagen während der Wintermonate absetzte und die erparten 600-800 Mark für eine schöne Sommerreise zurücklegte.

Andere Zeiten — andere Verhältnisse! Was noch im vergangenen Jahr als durchaus richtig und berechtigt bezeichnet werden mußte, gilt heute nicht mehr oder doch nur noch sehr bedingt. Durch das energische Eintreten der heutigen freisinnigen Regierung hat sich vieles geändert so daß ein Stilllegen des Autos über Winter jetzt wohl häufig vermieden werden kann. Da ist zuerst als Wichtigstes das neue Steuerrecht. Wie noch dem 1. April erstmalig ausgerechneten Kraftfahrzeuge sind danach befreit. Der starke Anreiz, die unpopuläre Steuer zu sparen, fällt also leicht weg, wenigstens bei neuen Fahrzeugen. Weiter: die Verkehrsverhältnisse sind geändert worden; auch das ist nicht ohne Bedeutung. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß das die Probleme auch bei Still-

legen des Fahrzeuges weitergeholt werden muß, so daß sich keine Erparnis ergibt. Aber — so werden viele sagen — wenn ich schon bezahlen muß, dann werde ich auch fahren. Erstere Gründe sind allerdings die Betriebsstoffpreise in manchen Gebieten geblieben sind. Wenn es auch nur 2 Pfennig sind — die bisher wirklich nicht verwöhnten Kraftfahrer sind für jede Kleinigkeit dankbar. Auch dieser Umstand sollte und wird dazu beitragen, manches Auto auch über Winter in Betrieb zu halten. Wenn man weiter berücksichtigt, daß die Garagenmietpreise ihrer charakteristischen Höhe erheblich herabgesunken sind, so daß man nicht mehr Vermögen daran einparken muß, wenn man schließlich dankbar erkennen muß, daß der gefährdete Aufschlag durch die Erpressen von Strafen und Aufbieten von Spitt vielfach unbedeutend gemacht wurde, so wird es vielen Autobesitzern nicht mehr schwer fallen, auf das Stilllegen ihres Wagens zu verzichten. Was man mit der Arbeitgeberleitung einparken kann, ist zu geringe, als daß man darauf verzichten sollte, jederzeit sein Fahrzeug zur Verfügung zu haben.

Die gleiche Ermäßigung werden auch viele Leute annehmen, die ein altes Fahrzeug besitzen und die Steuer aber nicht abgeben. Gewiß, für sie kommt bei einem mittleren Wagen das Fahren noch um etwa 30 Mark teurer als für die glücklichen Besitzer neuerer Wagen; und wenn sie alles zusammenrechnen, so kommt ein ganz hübsches Stillelegen heraus, was das Fahren im Monat füllt. Trotzdem aber: angedacht des Umstandes, daß auch bei Stilllegung des Fahrzeuges die Versicherung weiterläuft, daß die Erparnis an Garagenmiet-, Betriebsstoff und Reinigung des Wagens zu einem großen Teil wieder aufgehoben wird durch die vor allem in der Großstadt recht erheblichen Fahrpreise, die Erziehung schließlich, daß man die Annehmlichkeiten des eigenen, jederzeit zur Verfügung stehenden Wagens entbehren muß — was alles sollte und wird auf den Abschlag geben für den Entschluß, diesen Winter mit dem Auto in Betrieb zu halten. Das man durch diesen Entschluß auch dazu beiträgt, die deutsche Wirtschaft zu beleben, das sollte bei der Entscheidung, „Stillelegen oder nicht?“ nicht vergessen werden. Ernst Rudolf.

## Radfahrer und SA.

Vorläufige Zusammenarbeit in Brandenburg.

Der Führer des Deutschen Radfahrer-Bundes, Franz Ehrmann, gibt die Richtlinien bekannt, nach denen sich in Zukunft die Zusammenarbeit zwischen Radfahrern und SA ausrichten soll. Bei diesen Richtlinien handelt es sich um eine Veranschaulichung für den Gau III Brandenburg, die zunächst einige Zeit durchgeführt werden soll, und zu der der Bearbeiter für den Gauverband im Saale des Führers, Gauverbandführer Goede, nach Ausführungsbestimmungen erläßt wird. Unter Berücksichtigung der sich aus der Veranschaulichung im Gau Brandenburg ergebenden Erfahrungen ist die Ausdehnung der Regelung auf das gesamte Reich beabsichtigt. In der Veranschaulichung der Zusammenarbeit zwischen Radfahrern und SA, die dem demnächst erscheinenden der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg getroffen werden sollte, sind folgende Punkte vor-

zuzugewandt den Richtlinien des Reichsradfahrers und außerhalb der zukünftigen Reichsliste betreffen. Eine innere sportliche Betätigung im Hinblick auf den Gauverband kann innerhalb der Radfahrer-SA-Säule wohl als erforderlich betrachtet werden. Alle weitere sportliche Ausbildung mit dem Ziel der Beteiligung an Sporthilfsarbeiten usw. muß dem vom Deutschen Radfahrer-Bund bestimmten Verfahren folgen. Im Interesse einer einheitlichen Vorkommnisbildung ist es zweckmäßig, daß Vereinsmitglieder, die der SA, SA oder SA angehören, von Dienst innerhalb der SA-Formation befreit werden, falls sie sich im Training befinden oder an sportlichen Wettkämpfen teilnehmen werden.

### Neue Amateurbestimmungen der Radfahrer.

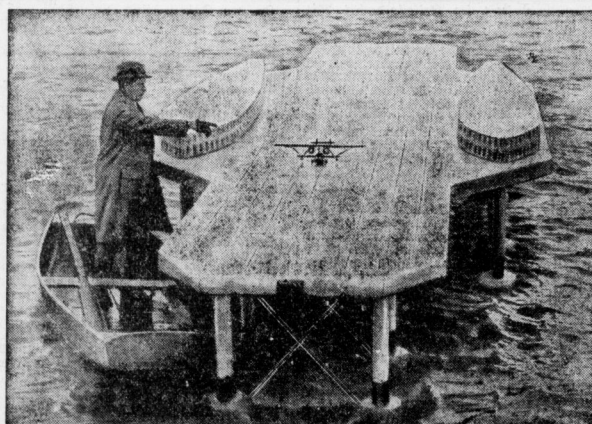
Die neue Auslegung, die der Deutsche Radfahrer-Bund dem Amateurbegriff gegeben hat, lautet: „Amateur ist jeder Radfahrer, der dem Radsport lediglich zur Erhaltung des Körpers und der Ehre halber betreibt; derselbe fährt nur für sich selbst und gibt seine Erfolge der Industrie nicht zur Bekämpfung frei. Unter dieser Voraussetzung kann er Mitglied des Deutschen Radfahrer-Bundes sein in Gruppe 3, Radsportler, werden.“

Die für die Amateur-Radsportler ausgearbeiteten Bestimmungen sind der Deutschen Radfahrer-Bund abgelehnt worden, sofern keine Änderungen zur Vermeidung seien. Der Veranstalter ist weiter verpflichtet, nach dem Rennen sofort dem D.R.F. die Preisgelder namhaft zu machen. Der D.R.F. überweist den Wert des Preises an den betreffenden Clubführer. Wenn die Preisgelder nicht innerhalb von 14 Tagen als Preis verbotten, noch soll der Clubführer — und auch nur dieser — bei vorliegendem Bedürfnis berechtigt sein, die Preisgelder und — sofern nachweisbarer Erfolg — Ersatz für das untergegangene Material auszugeben.

Für Amateure, die am Veranstaltungsort wohnen, dürfen Tagesreisen nicht gezahlt werden. Bei Entfernungen bis zu 100 Kilometer dürfen bis zu 5 Mark, bei Entfernungen über 100 Kilometer bis zu 12 Mark, für evtl. notwendig werdende Übernachtung bis zu 6 Mark gezahlt werden. Die Annahme jeder dieser Bestimmungen entgegenstehenden Bedingungen ist verboten. Insbesondere sind die Bestimmungen über die Verpflegung zu beachten. Wenn der Verein Reisen und Nachschubmaterial zur Ausbildung des Sports seinen Mitgliedern zur Verfügung stellt, so ist die Annahme gestattet, sofern an diese Vergabe des Materials keinerlei Verpflichtungen geknüpft werden. Verbieten ist jedem Amateur das Eingehen von Verträgen gleich welcher Art, da hierdurch der berufliche Moment zum Ausdruck kommen würde.

Der Reichsradfahrer hat dem Deutschen Radfahrer-Bund seine Stellungnahme zu diesem Thema wie folgt geäußert:

„Im Interesse einer einheitlichen Sportorganisation ist es nicht zulässig, das Radfahrerwesen, die sich in SA-Säulen umschreiben haben, in der neuen Form radsportliche Wettkämpfe



Modell der Flugzeuginsel im Atlantischen Ozean.

Die Flugzeugstützpunkte für die von den Vereinigten Staaten geplante Flugbrücke über den Atlantik sollen nach dem Entwürfe des amerikanischen Ingenieurs E. R. Arnston ausgeführt werden. Mit dem Bau der ersten Versuchsstrecke wird jetzt der Traum von „F. P.“ aus dem bekannten Film Wirklichkeit werden. Unser Bild zeigt den Konstrukteur Arnston mit dem Modell seiner Flugzeuginsel.

## Amtliches aus dem Saale-Kreis.

Preis Saale des Bezirk II im Gau VI (Mitte) vom D.V. und D.S.V. in Reg. „Sant Nikolau“. Zimmer 2. 19 Uhr: Kurt Paul (Werra) und Vereinsvertreter. Für den Fall des unentschiedenen Rennens wird kein Anwesenheit bestraft. 19.15 Uhr: Kurt Zaube, früher Sobelin. Geboren am 21. Juli 1901. 21. 18. 20. November durch den D.V. Sportlicher Anstöße. Zeitfahrl. Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag 19.30 Uhr 19er-Jahre: erwerbsfähige Repräsentanten und Nachwuchsleiter der Gau- und Bezirksvereine. Dienstag und Donnerstag 14 Uhr 19er-Jahre: Jugend- und Frauenleiter. Donnerstag und Freitag 14 Uhr in Werburg. 19er-Jahre: Jugend- und Frauenleiter. Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend 10 Uhr Turnhalle. Quartierleiter: Bezirksleiter und Nachwuchsleiter. Dr. Meßer.

1. Für die Preisvereine und Mannschaften besteht am 26. November wegen des Totenfestes Spielverbot bis 13 Uhr. Die Vereine werden gebeten, Vorbereitungen darauf zu treffen, daß überall erforderliche Ertragener anderer Gebieten und Verordnungen stattfinden. Fahren und Wappel sind an diesem Tage auf Satzmäßigkeit zu fesseln und nach Möglichkeit Gedenkfeste an den Gefallenen-Gedenkstätten abzuhalten. 2. Für Sonntag, 26. November, werden die angefallenen Spiele vom 15. Oktober mit folgenden Ausnahmen angelegt: Nr. 401 heißt Wörmilz, Eintracht, Tabor; 407, 409, 412, 418, 421, 425, 431, 438, 451, 452, 458, 461, 467, 468, 472, 473, 475, 476, 477, 479 bis 490 fallen aus. Kennanummer: 14.30 Uhr. Nr. 1016: Nr. 2.—99 2. (Gießfeld); 1017: Sport; 2.—Nr. 2. (Ba); 13 Uhr 1018: Wörmilz; 2.—1019: 2. (Ba); 14.30 Uhr 1020: Wörmilz 2.—1021: 2. (Hrau); 14.30 Uhr 1021: Canena 3.—Wörmilz; 3. (Weiburg). Die um 15 Uhr angelegten Spiele sind um 14.30, die 13.15 angelegten Spiele um 13 Uhr. 3. Beschlüssen am Montag, dem 27. November

Vielleicht ruhen Sie noch nicht

... daß ein Schwamm, mit Lavendel getränkt und in der Nähe des Bettes aufgehängt, die Fliegen an dieser Stelle verreibt. Fliegen fressen den Lavendelgeruch.

... daß Wäschemen mit Eisig, das sorgfältig ausgeklopft wird, und nachheriges Baden mit Kamillenlösung das Haar schön blond erhält. Nicht zu häufig und nicht zu selten waschen.

... daß bei fettem, glanzlosem Haar Puder nur selten angewandt werden darf. Er verstopft die Poren, wenn er andererseits auch das Fett auflöst, mithin muß das Haar gewaschen und mit alkoholischer Kampferwasser nachgetrieben werden. Dann kehrt der Glanz zurück.

... daß man sich auf keinen Fall die Pimpern färbeln darf; abgesehen von der Gefährlichkeit können einen Tag nach der Färbung Schwellungen der Lider und Entzündungen der Bindehäute entstehen, beides verbunden mit starken Schmerzen. Die Entzündungen sind sehr hartnäckig und schwierig zu behandeln.

... daß Fleckbräue eine schöne Farbe bekommt, wenn man eine ungeschälte Zwiebel ganz dunkel rösten läßt und daran tut.

... daß Karottensaft für die Leder werden, wenn man eine Oberseite voll Griech unter den Leig mischt.

... daß man zu enge Lederhandschuhe in ein leicht angefeuchtetes Tuch legt und einige Stunden darin liegen läßt. Dann ist das Leder dehnbarer geworden. Um der Farbe aber nicht zu schaden, darf das Tuch nicht zu feucht sein.

... daß man hartgewordene Lederhandschuhe mit etwas Nixinussöl fett durchtränkt. Sie werden dadurch wieder geschmeidiger.

Kurze Zeitberichte.

Bayerische Frauen streiken für das W. S. W.

Ein Paar Strümpfe, ein Paar warme Handschuhe, einen Schal oder Ohrenflügel für die Schnee- und Eiszeit, ganz nach eigener Wahl und bestem Können, freid je bayerische Hausfrau für ihre bedürftigen Volksgenossen, während die Mädchenkassen für die Kinder sorgen und ebenfalls die Stricknadeln im Dienst der Nächstenliebe rühren.

Hausangehülfe und Gehändehülfe.

Hausangehülfe haben keinen Vorkontingents. Aber zur Beschäftigung der Frauen bei einem Arbeitslohn von 75-100 RM. im Monat 2 Prozent beitragen. Der Arbeitslohn errechnet sich bei weiblichen Hausangehülften aus dem Lohn und der Verpflegung, die mit 26 RM. angelegt wird. Gehülft also die Hausgeschäfte einen Betrag von 50 RM., so ist sie verpflichtet, Beiträge zur Gehändehülfe zu leisten.

„Neue deutsche Volkslieder“.

Unter diesem Titel ist von Schwester Anna F. ein Buch, die 32 Jahre lang in Wien auf dem Martinsberg gearbeitet hat, im Verlag Rudolf Schönberr, Halberstadt, ein Gedichtbändchen erschienen, das 40 Pfennig kostet und dessen Erlös für die Winterhilfe bestimmt ist. Die Lieder, die für die Kinder des Dritten Reichs gedichtet sind, kommen aus einem warmen, mütterlichen Herzen, voll tiefer Liebe und Begeisterung für das neue Deutschland und seinen Führer, und voll Dank gegen Gott, der das Vaterland aus der Not rettete. Die Verse werden um ihrer Schlichtheit willen von jedem Kind verstanden, und die Ermahnungen werden das Bändchen nicht ohne Nutzen aus den Händen legen. So wird sich Schwester Anna Tänzer mit diesem Bändchen - für das der Reichspräsident selbst 25 Mark als Beitrag zu den Druckkosten leistete - zu ihren alten Freunden viele neue gewinnen.

Von der Heiligkeit des Bodens

Zu Selma Lagerlöfs 75. Geburtstag am 20. November.

Zu weiten Gebiet des Schriftstums ist ohne Zweifel Selma Lagerlöf, die Schwedin, eine der alltimegenährtesten Erscheinungen. In selbster Stahnhaltigkeit sind Glück und Erfolg ihr treu geblieben, seit sie zum ersten Mal von sich reden machte. Sie selber hat einmal erzählt, wie sie zur Dichterin wurde, und jeder, der den Mut, aus sich heraus ein Werk zu schaffen, in seiner Seele schließt hat, wird ein ganz ähnliches Erlebnis gehabt haben. Selma Lagerlöf war damals noch eine junge, unbekanntes Mädchen - vielleicht hatte ihre Phantasie schon immer in ihr gearbeitet, hatte sie mit Gestalten umgeben und ihr allerlei Erlebnisse vorgekaut, aber so ganz zur Tat war dieses Verlangen niemals geworden. Ein selbster Tages aber, als sie mitten durch eine belebte Straße von Stockholm ging und wieder mit ihren innerlichen Gestalten beschäftigt war, da verlor sie an wunderbare Weise auf einmal die ganze Umgebung, - sie sah nicht mehr die wirklichen Menschen, nicht mehr die Häuser und bunten Schaufenster, - es war, als würde sie von einer heißen Welle durchströmt und eine angenehme Begleitung preste ihr das Herz anheimeln. Sie merkte schreiben, ich würde die Selma-Lagerlöf-Saga schreiben! Geheimnisvoll, rätselhaft und für mich dieses plötzliche Wissen um eigene Möglichkeiten; sollte wirklich sie dazu ansetzen, sollte sie zu begnadet sein, in die Tiefe des eigenen Volkes hinabzutauchen und aus Vergessenem und Verangenehmem schöpfen zu dürfen?

Als Selma Lagerlöfs Wille dann wieder auf die Umwelt fiel, schien ihr alles wunderbar verhandelt. Es war noch dieselbe Straße, dieselben Menschen, aber sie, Selma Lagerlöf, war eine ganz andere geworden. ... sie war das Gefühl für eine große, für eine herrliche Aufgabe, der sie von nun an leben würde. ... Und als sie in das gewaltige Werk ging, gelang es in dem seltenen Glücken an ihre künftige Sendung. Niemand überhäufte sie etwas, niemand konnte sie fähigster in die Ferne gehen; das Schimmerwunder in ihr heran, reiste aus, und dann vermochte sie es klar und leuchtend auszuatmen. Kennte man von Selma Lagerlöf nur die eine einzige Novelle „Sverre Hauks Söhne“, so müßte man sie um dieser Arbeit willen zu den Großen im Reich der Dichtung zählen. Es ist eine so zwingende Gewalt in der ergreifenden Schilderung, so etwas Tiefenmenschliches, daß man hingekriecht wird wie nur von den ganz erhabenen Kunstwerken.

Selma Lagerlöfs mehrteiliges Buch ist sicherlich der „Götta-Verlinge“, die Sage von den zwölf Kavaliern von Edebo, diese Geschichtchen im Schweden, mit ihren Wurzeln und Schattungen im Saute Elfsäter im Alteschweden, die jede Frau aufs höchste interessieren muß.

Eva Elfsäter und Hilde Nilsch knüpfen beide an uralte Goldschmiedezuschneidekunst, erfüllen sich mit neuem Geist und zu entleeren Schöpfungen von großer Eigenart. Die Künstlerinnen verbinden einen ausgezeichneten Geschmack mit einer genauen Kenntnis ihres Werkstoffes, der edlen Metalle und Steine. Deshalb ist alles „verfugbar“. Wenn man bedenkt, was gerade im letzten Jahrhundert als „Schmuck“ angepöndelt wurde, wie er fabrikmäßig

„Reben „Götta Verlinge“ der Roman „Jernfalten“, die Geschichte der Inzangarsöhne, die von der Heiligkeit des Bodens und der Unverwundbarkeit der Heimat spricht und darauf heute wie vielleicht kein zweiter Roman von den Menschen unserer Tage gelesen wird. Worte, aber die man eheben, als der Roman erdigen, vielleicht hinweggelesen hat, bekommen eine tiefe Bedeutung, und wir empfinden, daß wir der Dichterin um vieles näher gekommen sind.

Daß es das Erdreich ist, dem wir unsere härteste Kraft verdanken, das erkannte die Dichterin, und demgemäß handelte sie. Sie hat sich in Schweden auf dem Gut Morbada angelehnt und lebt hier ihr reich erfülltes Leben. Wenn sie über ihre Feder geht, sieht sie sie nicht nur mit der Beständigkeit des Bauern, der das Korn sät und die Ernte reifen sieht, - nein, in ihr ist zugleich die Heiligkeit über die braunen Töne der Erde, über Weidigkeit und Grüne der Gräser, über



Nicht und Farbe. Tiere und Menschen stehen nicht nur vor ihrem äußeren Auge, sondern gleiten in die hinein, lagern sich in ihr ab. ... und eines Tages sagt die Dichterin am Schreibtisch und aus der wunderbaren Reichlichkeit der wärdländischen Landschaft, die so reich ist an Seen und Wäldern, entsteht ein neues Werk. Eine reich beanlagte, eine begnadete Frau hat es verstanden, ihr Leben selber zu einem ganzen Schimmerwunder zu machen, weil alles, was ihre Hände und ihre Gedanken anrühren, wie unter einem Segen geobit.

Marianne Gradewitz.



Jetzt ist es vorbei mit den heißen Wäschhängern, die man so schnell zusammenhängen und immer wieder auswaschen konnte. Unsere Möbel brauchen etwas Warmes, ein paar Kleider mit langen Ärmeln aus molligem Wolstoff und auch ein pelzbesetztes Mantelchen. Unsere Abbildung zeigt zwei hübsche, findliche Kleider und einen reizenden Mantel.

die durch das Spiel von Licht und Schatten hervorgehoben wird.

Auch das Silber wird fast ungeliegt verwendet. Die Dolmen, Becher, Schalen und Ketten, ansetzen in der Form, beweisen, daß Silber würdig neben Gold steht. Das strahlende Gold und die stillere Schönheit des matten Silbers geben einen harmonischen und köstlichen Klang.

Kurt Marthals, der schon vor kurzem Manuelle und Zeichnungen hier ausstellte, zeigt auch jetzt wieder Zeichnungen, Kunststätten und Vorarbeiten. Ein Werk beherrscht diese drei Künstler, eine ernste Ehrlichkeit von ihrer Sendung, eine große Verantwortung, die sich der Welt gegenüber. Man denkt an ein Wort Karl Hauptmanns, wenn man an den schäner Ausstellungsraum steht: „Mach dir dein Leben kostbar“.

Kathe Goern.

Geschäftliches.

Wodurch ein nicht eigentlich Rheumatismus ist bis heute noch nicht erkannt. Man vermutet dahinter eine Infektion durch Bakterien. Ob mit Recht, läßt sich leider nicht beweisen. Es ist aber beim Rheumatismus wie bei allen Krankheiten: Je früher man etwas dagegen tut, umso größer sind die Aussichten auf erhaltene Gesundheit. Nicht empfehlenswert ist dazu der Zinifer Rheumatismus-See. Es gibt wenig Mittel, die so gelobt wurden.

Das Weihnachtsgeschäft rückt immer näher und wir müssen uns bald wieder mit der Frage beschäftigen: „Was ist ein ich?“ Eltern, Schullehrer und Spielmannen, sowie andere Gebrauchsgüter sind immer wichtiger. Die für Weihnachtsgeschäfte ganz besonders eignen und deren Anschaffung, zumal bei derartigen niedrigen Preisen nur empfohlen werden kann. Die Firma Frick, Berlin, Braunfels, Am Schwarzen Berg, liefert an alle Interessenten ihren großen reich illustrierten Katalog vollständig kostenlos. Verlangen Sie diesen noch heute, Postkarte genant.

Unser Preisausschreiben! Eine Weltreise Merseburger Tageblatt

100 wertvolle Preise sind ausgesetzt - jeder kann daran teilnehmen Die nachfolgenden fünf Bilder stellen Europäerinnen dar, und zwar: Eine Deutsche, eine Italienerin, eine Bulgarin, eine Schwedin und eine Spanierin. Die Preisfrage lautet: Wer ist die Deutsche und wer sind die anderen Frauen?



1. Preis: Ein Pirat-Faltboot und weitere 98 wertvolle Preise werden an diejenigen verteilt, die vorstehende Preisaussage richtig lösen oder der richtigen Lösung am nächsten kommen. 2. Preis: Ein Bücherschrank. Falls mehr als 100 richtige Lösungen eingehen, entscheidet das Los. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Einsendeschluß 31. Dezember 1933. Benutzen Sie nebenstehenden Lösungsschein.

Über 276000 Mitreisende haben sich schon angemeldet. Unsere Mitreisende sollen den ganzen herrlichen Erdkreis kennenlernen, ohne Reisebeschwerden, keine Auslagen und Reisegehalt. Im gemütlichen Heim für nur 30 Pfennig pro Woche soll jeder durch unsere reich illustrierte Zeitschrift „Durch alle Welt!“ alles genießen können. Jedes Land der Erde wird fesseln und interessant von Reisenden beschrieben, die dort waren. Jedes Heft, 36 Seiten stark, wird durch über 50 herrliche Abbildungen in Kupferdruck belebt.

Außerdem erhält jeder Mitreisende um den Reiseweg besser verfolgen zu können, in Lieferung gegen Erstattung der Versandspesen als Bestandteil des Abonnements einen großen Handatlas mit 188 farbigen Karten, Bandgröße 33x25 cm. Jeder bestelle ein Probeabonnement und überzeuge sich von der Reichhaltigkeit und ungläublichen Billigkeit der Zeitschrift „Durch alle Welt!“

Lösungsschein für alle Leser des Merseburger Tageblatt. An Peter J. Oestergaard-Verlag Berlin-Schöneberg. Name: Ort: Straße u. Nr.:





Der Vaterländische Frauenverein hilft helfen!

Feiertunde am Lutherfesttage zu Gunsten des Winterhilfswerks in Naundorf.

Naundorf-Naundorf, 19. November.

Wir helfen! Diese Worte lesen und hören wir heute überall und durch alle deutschen Herzen geht heute der Wunsch diesen Worten zu folgen und in froher Volksgemeinschaft danach zu leben.

Immer gab es Menschen, die in großen Verbänden den Wohl der Allgemeinheit lebten und das Wort „Wir helfen“ zum Leitwort ihres Lebens machten.

Auf fast 70 Jahre legendärer Tätigkeit schaut der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz zurück.

Der Tag, der uns vor 450 Jahren den Martin Luther bis heute in seinem Geiste im deutschen Volke lebt, dessen wahres echtes Menschentum, dessen Seele für die Freiheit des deutschen Geistes gerungen hat.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Naundorf, erteilte diesen Tag, um eine Feiertunde zu veranstalten.

Im Wort und Bild sollte die Zeit unseres Martin Luther vor uns und Seele erfüllt werden.

Nach kurzen Begrüßungsworten von Pfarrer Schöne eröffneten die Naundorfer Schiller die Darbietungen mit dem Kirchenlied „Wach auf, wach auf, du deutsches Land“.

Nach einer Pause folgte das schöne Lutherfestlied „Die beste Zeit im Jahr“, vom Kinderchor gesungen.

Nach einer Pause folgte das schöne Lutherfestlied „Die beste Zeit im Jahr“, vom Kinderchor gesungen.

Ein Gedicht „Die Wartburg“ leitete zu dem Schattenspiel „Von Worms zur Wartburg“ über.

Neuweihe des alten Lutherdenkmals.

Der Gemeindepfarrer i. R. Ippach zu seiner alten Kirchengemeinde.

Neuhardtsdörben. Am Lutherfest wurde nach einer sorgfältigen Wiederherstellung durch Pfarrer W. Ippach, das Lutherdenkmal neuweihen. Zu einem festgottesdienst, den der alte Kirchliche Gesangsverein, veranlasste sich die Gemeinde im Gotteshaus.

Die langjährige Pfarrer der Gemeinde, Pfarrer i. R. Ippach, würdevoll, der schon 1893 nach einer gründlichen Neuweihe das Denkmal vor einer reichen Versammlung, zu der auch eine starke Offiziers- und Mannschaftsabordnung des 3. Infanterie-Regiments, aus Halberstadt, als Festgottesdienst an der Hochaltäre errichtet wurden.

Duftagsveranstaltung

im Zeichen des Ostergedankens.

Leuna. Am Duftag veranstaltete die Leuna-Jugend-Schule einen Elternabend im Zeichen des Ostergedankens.

Die darauf folgenden fünf runden Bilder des Zitate „Dopfer“ sind direkt aus dem Gedanken des Winterhilfswerks gemahnen und eignen für diesen Elternabend der Jahrschule gebadet - zugleich seinen Bewundern gewidmet.

Im Schlusswort konnte das materielle Ergebnis des Abends mit dem Ertrag freiwilliger Spenden in der Zellerammlung festgestellt werden.

Mit dem Schlusswort des freudigen Aufschwungswillens von der ganzen Versammlung geklungen wurde, schloß der eindrucksvolle Abend harmonisch ab.

Seimat zurückgeführt. Dieses Denkmal ist wohl in Paris angekommen, dort aufgestellt worden, ist aber vor der Einmündung der Stadt in die Seine verfrachtet worden.

Während der Hauptteil des vergrabenen Denkmals in diesen Jahren legendäre mitgearbeitet ist, blieb der schöne Plattenstein erhalten.

Ans der Zeit der ersten Wiederherstellung erwähnte Pfarrer i. R. Ippach in seinem Gebeten der alten Neuhardtsdörberer Gemeinde die Leuna-Jugend-Schule, die auch an der Stelle des alten Denkmalstandortes errichtet wurde.

Während die Vereine abtraten, blieben die Kirchen- und Gemeindevertreter mit ihrem Gehör ein noch einige Zeit zusammen.

Ludwig, Sekretär bei Kommerzienrat Dorius - Das 2. Bild berichtet über Opferwilligkeit unter Einfluß des eigenen Lebens.

Flialtkener beschlossen!

Leuna. In der gestrigen Gemeindevorstandssitzung, über die wir noch ausführlich berichten werden, wurde einstimmig beschlossen: Die Gemeinde Leuna erhebt auf Grund des Paragrafen 45 der Gemeindeförderungsverordnung in der Ausführung der Durchführung dringender Finanzmaßnahmen vom 18. 3. 1933 (G. S. 51) eine Zwangsflialtkener in Höhe von 1/10 der in der Gemeinde sonst festgestellten Zuschläge.

Leffentliche Steuerermäßigung.

Frankleben. Wie aus einer öffentlichen Bekanntmachung hervorgeht, soll die am 10. November 1933 fällig gewesene Umlagesteuer-Borauszahlung und die am 15. November

1933 fällig gewesene Vermögenssteuer-Borauszahlung binnen einer Woche bezahlt werden.

Lutherfeier der Volksschule.

Ein Worteband der Hitler-Jugend.

Lügen. Der Tag der deutschen Jugend wurde mit einem Worteband der Volksschule IV der Hitler-Jugend eingeleitet, dessen Hauptgedanke der Hitler-Jugend war.

Am Sonntagmorgen waren sie alle wieder pünktlich auf dem Marktplatz versammelt, dazu W. W. und Jungmädchenverein.

Die älteste Einwohnerin 83 jährig.

Wittrow. In noch körperlicher und geistiger Frische feiert hier am Mittwoch, dem 22. November, Frau Amstutz Kluge ihren 83. Geburtstag.

Jugend hilft dem W. W.

Schöpsow. Am Sonntag fand in der Volksschule „Zum Raben“ ein Eltern- und Familienabend der Volksschule statt.

Frankleben. Am Dienstag, dem 14. November, findet hier eine Kontrolle der Viehräuberbestellung für November statt.

Frankleben. Für den Oktober 1933 meldet das Standesamt in Frankleben 10 Geburten, 8 Eheschließungen und 3 Todesfälle.

OSRAM advertisement: Viel Licht macht das Heim freundlicher. OSRAM Spare nicht on Licht! Verlangen Sie die lichtreiche gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.





# Genosse Guste finanzierte Grovius.

### Dürrenberger Siedlungs-Scandal. — Millionen wurden verschleudert. — Prof. Schulze als Zeuge.

Am dritten Verhandlungstag im Guste-Prozess wurde der Fall „Gemeinnützige Siedlungs-G. m. b. H.“ des Landkreises Merseburg erörtert, wofür wir bereits gestern zum Teil berichteten.

Die Untrene wird von der Anlage in den Eigenmächtigkeiten erblidt, mit denen Guste zum Vorteil der „Allgemeinen Häuserbau-W.G. Berlin“ und zum Vorteil des Professors Grovius gehandelt hat. Die Siedlungs-G. m. b. H. war zum Kreise Merseburg gegründet worden. Geschäftsführer wurde Landrat Guste, der mit Generaldirektor Sommerfeld der Allgemeinen Häuserbau-W.G. in Verbindung trat. Für die Siedlung wurde dann Land bei Nord- — Roppitz bei Wald-Fürrenberg ansgewandt. Die Allgemeine Häuserbau-W.G. erhob sich, die Finanzierung vorzunehmen; 8,5 Millionen für Guste aus Staatskassenermitteln zugeführt haben und 1,4 Millionen das Kennwert aus Arbeitgeberdarlehen. Am 22. Oktober erteilte der Aufsichtsrat der Allgemeinen Häuserbau-W.G. dem Landrat Guste, die Finanzierung anderer Firmen nur nichts Rechtliches anzulassen.

Dies erklärt sich daraus, daß insgesamt 23 Firmen zu Angeboten angefordert wurden mit der Frist von 4 Tagen (!).

Dieser Scherz mit einer gleich kurzen Frist zur Einreichung wiederholte sich noch einmal vom 2 bis 6. Oktober. Anschließend wurden diese Bezüge der Gesellschaft verschwiegen. Mitgeteilt wurde dem Aufsichtsrat auch nicht, daß sowohl Regierungspräsident Grüner als auch das Kennwert nur „wohlwollendes Zeterne“ in Aussicht gestellt haben. Guste behauptet allerdings, er habe diese Zustände dem Aufsichtsrat und dem Kreisrat mitgeteilt. Der Aufsichtsrat sagt nichts davon, auch die Zeugen wissen nichts. Auch ist es fraglich, ob der Verwaltungsrat von dem endgültigen Vertrag mit der Berliner Häuserbau-W.G. wußte.

Es schloß nun auch bald am Gelde, und Herr Guste gab nur der Berliner Firma, die eigentlich laut Vertrag das erste Kapital zu beschaffen sollte, einen Kredit von einer halben Million.

Der Verwaltungsrat wurde nicht benachrichtigt. Nach diesem Aufsatze ist der halben Million hat Guste dann die Häuserbau-W.G. auch noch aus ihrer Verbindlichkeit entlassen, die Herr-Mann-Beziehung zu 8 Prozent zu beschaffen. Der Kreis hat von der städtischen Landeshypothekbank 2,8 Millionen zu ungünstigen Bedingungen befristet, für die er die Bürgschaft übernimmt.

Insgesamt beträgt der Schaden, der hier entstanden ist, 3 Millionen Mark.

Anfang der im Vertrage vorgesehenen 5 Millionen Mark haben die 500 Häuser 8,16 Millionen Mark gekostet. Die Verluste wuchsen weiter, bis es schließlich zum Konkursantrag kam. Herr Generaldirektor

Sommerfeld hält sich jetzt im Ausland auf...

Ganz eigenartig verhält sich auch der Fall Grovius, des Leiters des Dessauer Hausbaus. Zusammen mit Professor Klein hielt er Vorträge über die Dürrenberger Siedlung; der eine war für Flächbau, der andere für Sträßbau. Jeder bekam einen Teil der Bauten zur Ueberwachung mit je 100 000 Mark Entschädigung und noch je 75000 Mark monatlich für einen ständig am Bau anwesenden stellvertretenden Architekten.

Die Regierung widersprach dem Bau von Flächbauern in Dürrenberg, und Grovius hat nun um Auflösung des Vertrages, da er nicht von seinem „künstlerischen Bewusstsein“ zum Bau von Flächbauern abgehen wollte.

Nach fünf Monaten seiner Tätigkeit fiel diese Entschädigung; Grovius hatte bereits 200000 M. verdient! Guste entband ihn vom Vertrag und gab ihm darüber hinaus noch 300000 M. Entschädigung. Für die Genehmigung der Abschnung führte Guste noch einen Beschluß des Verwaltungsrates herbei, kein Mitglied aber wußte, daß Grovius schon einmal eine Entschädigung erhalten hatte.

## Der vierte Verhandlungstag.

Die heutige Verhandlung gegen den ehemaligen Landrat Guste brachte mit der Beteiligung der Zeugen von Gersdorf

Woldenhauer und Professor Schulze ein wenig etwas Neues. Es handelte sich vor allem um den Verlauf der Siedlung, mer denn für die Ueberprüfung des Hofmanns-Anschlages beim Kreisbauamt verantwortlich sei.

Herr von Gersdorf sagt unter seinem Eid aus, daß er nur auf Anweisung des Landrates und der Frau Landrat all die einzelnen Anschaffungen gemacht habe.

Professor Schulze hat mit diesen „Kleinigkeiten“ nichts zu tun gehabt, ihm lag lediglich die künstlerische Leitung des Baues ob. Kreisrat Woldenhauer hat mit Herrn von Gersdorf in verschiedenen Absprachen über den Bau abgesehen. Auf die Anschaffung habe er keinen Einfluß gehabt. Die Zeugin Guste will sich nicht denken können, daß die Schranke 6000 Mark gekostet hätte. Sie hätte nie besondere Wünsche geäußert, nur in Bezug auf die Verleumdungen über die verfallene Ladung ausgesprochen. Der Preis dieser Sachen habe sich in normalen Grenzen bewegt (?). Ueber den Ausbau des Weinzellars mit anschließender Trinkwasser wurde der Zeugen von Gersdorf und Woldenhauer eingehend befragt. Die Zeugin hat nicht an dem Ausbau des Weinzellars ihren Namen nach dem Statute gesetzt, da sie ja höchstens 80 bis 90 Flaschen Wein gehabt hätten, für die kein Keller notwendig gewesen sei.

Der Zeuge von Gersdorf erklärt, daß der Landrat zwar immer ziemlich zurückhaltend gewesen sei, aber die Dame ... !

## Noch ist es Zeit!

### Zum Landesbank- und Betrag, dem Gerichtstag über das eigne Ich.

Der Rufstag unserer Kirche liegt in der Woche vor dem Totensonntag. Darin liegt eine tiefe Symbolik, ein bedeutungsvoller Hinweis. Wir alle kennen den Vers:

O Lieb, solang du leben kannst, O Lieb, solang du leben magst!  
Denn die Stunde kommt, da du an Gräbern stehst und klagst.

Klagt du da nur darüber, daß du den obersten Feinden deiner Angehörigen nicht mehr um dich hast? Der hat nicht mander von uns auch Grund, darüber zu klagen, daß er dem lieben Toten, um den er trauert, nicht mehr Liebe erweisen hat — damals, als der Verstorbenen noch lebte?

Gerade an einem Tage oder an einem stillen Nigal kann und soll uns benutzt werden, wie viel wir an dem, der dort schlummert, veräußert, wie oft wir ihm noch gekostet haben. Und in der Tat, bei dem Gedanken an einen lieben Entschlafenen ist schon manch einem seine eigene Schuld schwer auf die Seele gefallen. Aber da war es dann zu spät.

Da konnte er nichts mehr ändern. Und wie gern hätte er da noch dies oder jenes besser gemacht. Wie gern — so hat schon manch einer gesagt — würde er sich bessern, wenn er hätte an tun vermögen haben. Der mer kann ihm nur eine letzte Liebe noch erweisen, ihm ein letztes Zeichen seiner Dankbarkeit geben könnte. Aber es ist zu spät!

Deswegen liegt Rufstag vor dem Totensonntag! Heute ist es für dich noch nicht zu spät! Darum aber warte nicht, bis es zu spät ist! Heute es heißt es: ändere dich, bessere dich! Heute es heißt es: noch Zeit und Gelegenheit dazu. Und du weißt nicht, wie lange dies „Heute“ für dich noch währt! Das sagt uns der Rufstag.

Aufrufen will er uns, zu denken an das, was wir verkehrt gemacht und wieder! Unleser wir an tun vermögen haben. Der mer kann von ihm klagen, daß er immer alles recht gemacht hätte und immer so gewesen wäre, wie er hätte sein sollen?

Ein Tag der Selbstprüfung will der Rufstag da so oft zu „Gerichtstag“ halten über dein eigenes Ich! Aber ein Selbstgericht, bei dem praktisch etwas herauskommt! Nämlich ein Entschluß und eine Tat! Eine wirksame Verbessung und Befreiung deines Lebens! Eine Umstellung und Gleichrichtung deines ganzen Lebens und deines Verhaltens gegenüber deinen Verwandten und Hausangehörigen, gegenüber deinen Kollegen und Freunden, gegenüber deinen Volksgenossen.

Landesbanktag! Eine Wende haben wir erlebt. Die Wendung: wir wollen ein Volk sein, zusammenstehen in einer Volksgemeinschaft. Dieser Wille muß zur Tat werden. Denn was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert. Volksgemeinschaft der Tat aber heißt: jeder an seinem Plaze treu und einer dem anderen in Treue verbunden!

Wist du das bisher immer gewesen? — fragst dich der Rufstag. Wenn nicht, so sei es fortan! Kehre um vom falschen Wege und tritt auf den rechten! Noch ist es Zeit!

Got gibt uns diese Möglichkeit des Neuanfanges, jeden einzelnen von uns, wie er sich ansetzen können. Seine Darmhergelegenheit hat noch kein Ende, und Seine Treue ist groß. Gott will das Alte vergangen sein lassen und uns Mut und Kraft zu einem neuen Leben schenken. Wir aber müssen bereit sein, mit dem Alten, Beschaffen zu brechen. Geiz und Euer, Habgier und Geiz aus unserem Innern aufzugeben, unseren ganzen selbständigen Sinn, der Gottes Ordnungen mißachtet und dadurch alle menschliche Gerechtigkeit zerschit. Viele ruht auf Demut, Milde und Opfer, wie Gottes Wort und Bünde sie von uns verlangt.

Darum: „Zu Duhe!“ steht alles Schlechte aus, aus es heraus und kehrt um zu den ewigen Ordnungen Gottes! Darf, daß wir einen neuen Willen für seine ewigen Ordnungen bekommen haben, wollen wir Gott danken und um die Kraft, daß jeder Volksgenosse und unser

ganzes liebes deutsches Volk sich willig wieder einflüge in die heilige Ordnung des göttlichen Willens, wollen wir ihn bitten, — am Landes-Bank- und Betrag, — Berdenhagen.

## 2,4 Millionen

### an Lebensmitteln und Bargeld.

Die Sammlungen für das Winterhilfswerk haben nach den bisher vorliegenden Meldungen unter der Bauerschaft der Provinz Sachsen und des Freistaats Anhalt ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt, das sich auf etwa 700000 Zentner Kartoffeln, 50 000 Zentner Weizen, 50 000 Zentner Roggen, mehr als 17 000 Zentner anderer Erzeugnisse und über 200 000 Mark Bargeld beläuft. Der Gesamtwert der Bauernspende für das Winterhilfswerk stellt sich auf 2,4 Millionen Mark. In vielen Kreisen ist der vom Landesbauernführer angeordnete Mindestbetrag von 1 Mark je 1000 Mark Einheitswert bereits überstiegen.

## Spenden für die Winterhilfe

Zum Zwecke des Winterhilfswerks spendete die Firma Kallender & Wölffen-W.G., 1000 Mark und die Firma Conitzer Wagen im Werte von 1000 Mark für November und Dezember.

## Kreuzstetzel der Hausfrau.

Merseburger Wochenmarkt. Wegen des Aufhanges der Wochenmarkt auf heute vormittag vorhergelegt worden. Der Verkauf war nur mäßig. Die Preise hatten gegenüber dem letzten Markttag keine großen Veränderungen erfahren. Butter wurde mit 70 Pfennig und Eier mit 14 Pfennig verkauft, stammbüchereien für den Sonntag wurden zum Preise von 1 bis 3 Mark angeboten, während Strauße schon für 40 Pfennig zu haben waren.

## Solo-Cantaten-Abend

Buch- und Betrag im Dom. Wir weisen noch einmal auf diesen Abend hin. Die Musik von Johann S. Hehle die an derselben Stelle und zwar in unserm Dom ihre Wiedererweckung nach 250 Jahren erlebt, hat ihr eigenes Gewerbe: sie ist schön und groß und für jeden selbständigen Menschen von wunderbarer Verdaulichkeit. Das Orchester erklingt in damaliger Befreiung einmal mit 12 Violinen, 6 Violon, 2 Gamben und Orgel; das andere mal ohne Violinen, nur 12 Violon, Gamben und Orgel. Diese Kantaten geben den folgendensten Spielern eine charakteristische Aufgabe. In der Vortragweise wird aus einer Solo-Viola da gamba geblasen, die wir selten Gelegenheit haben in ihrer Eigenart zu bewundern. Auch die Orgelmusik aus dem 17. Jahrhundert werden für viele eine Neubeute sein.

## 40 jähriges Dienstjubiläum.

Heute feiert Oberpostdirektor Wilhelm Gaafe in rühmiger Weise sein 40jähriges Jubiläum im Postdienst. Seit 1903 beim Postamt Merseburg beschäftigt, betreut er jahreslangend während der Personalauswahlzeiten. Er hat die verschiedenen Stellen des gesamten Personal dieses persönlichen Berlehen entgegenzubringen und es ist ihm dadurch in vorbildlicher Weise gelungen, zum Besten aller Beamten und Angestellten zu wirken. Er erregt sich dauernder Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter. Herr Gaafe hat vom Herrn Reichspräsidenten eine eigenhändig unterschriebene Ehrenurkunde erhalten. Das Reichspostministerium und die Oberpostdirektion in Halle haben ihm ebenfalls ihre Glückwünsche ausgesprochen. Vom Postamt hat ihm eine Wobnung der Beamten die Glückwünsche des Personal in die Wohnung überbracht. Wir wünschen dem Jubilair noch weiter eine leugnende Tätigkeit.

## Wie wird das Wetter?

Heiter und mild. Teilweise aufheiternd, Temperatur am Tage höher als bisher, meist heiter und mild.

## Aus den Vereinen und Verbänden.

Bund Deutscher Dien (Schwärzer): Die Frauen unserer Ortsgruppe veranlassen sich zur Besprechung am 21. November d. J. abends 8 Uhr im Ratsteler. Erheben sie in Pflicht. Die Kreisleiterin der Frauenschaft und die Leiterin für die Frauenarbeit der Landesgruppe Bund Deutscher Dien Halle-Merseburg haben ihr Erscheinen zugeagt.

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Merseburg. Dienstag, den 21. 11. 1933. Nachmittags fällt aus. Donnerstag, den 23. 11. 1933, 8 Uhr abends: Stahlhelmsdienst im „Strandbischhofen“. Pflichtdienst für alle Kameraden unter 60 Jahren und alle Annahrer, soweit sie bisher Anforderungen erhalten haben. — Freitag, den 24. 11. 1933, 8 Uhr abends: Schießen im „Schützenhaus“.

## Mirag-Wochenchau.

Handfeste des Wahlsages. In Zukunft weniger Politik, / Kulturere und Bildungsansgaben. / Schallplatten als Reichsfestung?

In den Tagen unmittelbar vor der Wahl kam dem Rundfunk als Propagandamittel erhöhte Bedeutung zu. Mit seiner Hilfe war es möglich, das aufsteigende Volk der Gesamtheit als eine einzige große Bürgergemeinschaft zusammenzufassen. Am eindrucksvollsten war das am Freitagmittag der Fall, als der Kanzler seine Rede in Siemensstadt hielt, die Arbeit in allen Betrieben, Häfen und Geschäftsbetrieben ruhte und Millionen und aber Millionen deutscher Menschen an den Lautsprechern saßen, um die Wahlparole ihres Führers entgegenzunehmen. Mehrschicht war es dann am Sonntag, als Reichspräsident v. Hindenburg das Wort zu einer kurzen Ansprache ergriff. Es ging eine unmittelbare zwingende Wirkung, der sich niemand entziehen konnte, von jenen Worten aus, und vor der Welt wurde die Einheitsfeier der deutschen Volkstheieführung deutlich. Hitler und Hindenburg, der Getreide und der Reichsfall, wie sie an einem Bahnhof nebeneinander stehen, appellieren gemeinsam am das deutsche Volk. Am Zeichen dieser Gemeinlichkeit hat dann am Sonntag die Wahl selbst gefanden, deren Verlauf natürlich ebenfalls von allen Rundfunkhörern mitverfolgt wurde. Den Bericht aus einzelnen Wahllokalen folgten am frühen Abend die ersten Ergebnisse und schließlich das mit Spannung erwartete Gesamtergebnis.

In den nächsten Wochen soll nun das Programm, wie sofort, nachdem das Wahlergebnis bekanntgegeben worden war, von offizieller Seite angeordnet wurde, so dass die Durchführung der Wahl am 1. November nur noch bei ganz besonderen Gelegenheiten bringend. Das ist eine natürliche Reaktion gegenüber der starken politischen Manipulationsnahme der letzten Tage und Wochen. Die deutschen Rundfunkhörerschaft sind darüber, daß die Führung des Rundfunks dafür Verändertes hat.

An konkreten Aufgaben, die sofort in Angriff genommen werden können, ist kein Mangel. Wir würden es vor allem sehr begrüßen, wenn man endlich der Angelegenheit des Hörspiels bei den einzelnen Sendern mehr Aufmerksamkeit schenken würde, als das in den letzten Monaten der Fall gewesen ist. Wir haben wiederholt dazu Stellung genommen und begriffen es deshalb mit Genugtuung, daß jetzt auch von der Reichsfunktion entsprechende Anweisungen an die einzelnen Sendeleiter kommen. Daneben wäre es auch an der Zeit, das Vortragsprogramm in einer Revision zu unterziehen. Auch hier liegt manches im argen, das Meiste ist zu sehr dem Zufall überlassen. Wir wünschen uns straffere Führung.

Endlich eine dritte große Aufgabe: die Stunde der Aktion. Hier hat man es in den letzten Wochen zu sehr mit der Musik gehalten, die sich verhältnismäßig am leichtesten beschaffen läßt, während andere Darbietungen (Vorträge, Rundgespräche, Hörspiele usw.) darüber zu kurz gekommen sind. Nämlich, wenn man endlich der Angelegenheit des Hörspiels bei den einzelnen Sendern mehr Aufmerksamkeit schenken würde, als das in den letzten Monaten der Fall gewesen ist. Wir haben wiederholt dazu Stellung genommen und begriffen es deshalb mit Genugtuung, daß jetzt auch von der Reichsfunktion entsprechende Anweisungen an die einzelnen Sendeleiter kommen. Daneben wäre es auch an der Zeit, das Vortragsprogramm in einer Revision zu unterziehen. Auch hier liegt manches im argen, das Meiste ist zu sehr dem Zufall überlassen. Wir wünschen uns straffere Führung.



## Ein untrügliches Wirtschaftsbarometer

Mit Voraussagen und Prophezeiungen, die auf bloßen Schätzungen und Vermutungen fußen, ist das so eine Sache. Genau so unsicher wie ihre Voraussetzungen sind auch die Folgerungen — sie sind praktisch nicht verwertbar. Eine ganz andere Sprache spricht der Anzeigenteil einer Zeitung, der als untrügliches Wirtschaftsbarometer nur Tatsachen registriert und nur den Tatsachen das Wort erteilt.

Daß z. B. in den letzten Monaten mehr Anzeigen in der Tagespresse erschienen sind als vorher, ist eine Tatsache, an der nicht zu rütteln ist. Mehr Anzeigen heißt aber mehr Vertrauen, bedeutet bessere Geschäfte, bestätigt mit Nachdruck den Aufschwung der neuen Wirtschaft. Natürlich ist diese Kontrollmöglichkeit der Anzeige seiner Zeitung nur eine günstige Begleiterscheinung ihrer eigentlichen Aufgabe, die aber wiederum ihre ungewöhnliche Wichtigkeit klar beweist. In erster Linie ist die Anzeige dazu da, das Vertrauen zwischen Industrie und Handel einerseits und der großen Masse der Volksgenossen andererseits kräftig zu untermauern. — Und das erreicht sie in vorbildlicher Weise durch ihre segensreiche Doppelwirkung: Sie vermittelt der einen Seite gründliche Warenkenntnisse und damit günstige Einkäufe — der andern Seite aber hilft sie dankbare Abnehmer finden.

**Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen**



Bindfaden verurteilt Gastod.

Die ganze Familie vergiftet aufgefunden. Am Sonntag morgen wurde der in Bielefeld wohnende Dr. Gastod...

Milchfrauen gegen Polizei.

Polizisten im Nebel mit Milch überossen. Vor einigen Tagen ist die direkte Milchsäure von Lande nach Buda...

Gefängnis um einen Schwan.

Gerechte Strafe für einen Tierquäler. Vor dem Strafrichter in Hamburg hatte sich ein Mann zu verantworten...

Publikum lacht Autofahrer.

Unvorsichtiger Wagenführer verurteilt. In Hamburg (Saargasse) erlitt ein Sonntagmorgen ein Unfall...

Einleines Vermögen eingezogen.

Im Deutschen Reichsanzeiger wird eine Bekanntmachung veröffentlicht...

Menschen im Steidprozess angeklagt.

Am Dienstag begann vor dem Wiener Landesgericht der Prozess gegen den Reichsdeutschen Werner von M...

Den leeren Sarg zu Grabe getragen.

In Klattau verschied ein Funktionär der Feuerwehr. Nach alter Sitte trugen ihn seine Vereinsgenossen...

Mit „Wohlfahrt“ ins Ausland.

Zolles Betrügerstück eines Untertüchtungsempfängers.

Vor dem Berliner Schöffengericht begann dieser Tage ein Prozess, der trotz des frühen Winterbeginns...

Nach Verbüßung der Strafe wurde Thiemann eine Zeitlang beobachtet, ohne daß etwas Verdächtiges festgestellt werden konnte...

In der Verhandlung erklärte er, 6000 RM habe er von der damaligen Unterleitung erhalten können, der Rest sei ihm aus dem Versteck in einem Wädel bei Frankfurt...

Donnerstag Brandstifterprozess.

Fortsetzung der Verhandlungen in Leipzig. Der letzte Tag des Reichstagsbrandstifterprozesses in Leipzig verlief ziemlich ruhig...

Schließende Bankräuber.

Stuttgarter Filialleiter erschossen. Am Sonntagabend fuhr vor der im Stuttgarter Vorort Gablenberg gelegenen Zentrale...

Arbeitsdienstlieder kontrolliert.

Neue Texte brauchen Genehmigung. Von der Reichsleitung des Freiwirtschaftlichen Arbeitsdienstes ist angeordnet...

arten für die Einrückung sollen bis zum 15. November 1933 an Abteilung IVa des Bundesamtes...

4. Bestenrechnerangewandte. Das Reichsamt für die Einrückung...

Der Chef des Bundesamtes: B. B. in e. r.

Polizeivizepräsident Dr. Mosse beurlaubt. Der Polizeivizepräsident Dr. Mosse ist in Berlin...

Nachruf überreicht Beglaubigungsschreiben. Der neue deutsche Vizekonsul in Moskau...

Rundfunk für Mittwoch und Donnerstag

Table with columns for Leipzig and Königswusterhausen, listing radio programs and times for Wednesday and Thursday.

Buppenwagen advertisement: reisende Modelle, wählbar, leicht, Schüge, Inh.: A. Otteier, Mierberg, Entenpark 9

24 jährige Bäckermeisterstochter sucht Stellung als Verk. oder Filialleiterin...

Staubsauger advertisement: Kauf. Off. unter E 3437 Chem.

5-Zim.-Wohnung advertisement: 1933 oder später in ruhigem Saal gel. Off. N. E 3436 Chem.

Fußballer advertisement: Ich bin ein Fußballer...

Englisch advertisement: perfekt durch die neue Methode...

**Arztl. Sonntagsdienst**  
für Privatpraxis und alle Krankenkassen  
Bistag, den 22. 11.  
**Dr. Jaehner**  
Poststr. 5 Tel. 2129  
**Dr. Wiegand**  
Poststr. 7, Tel. 2136

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken  
Bistag, den 22. 11.  
Stadt-Apothek  
vom 21. 11. bis 24. 11.

**Heimatmuseum**  
Kloster 2.  
Öffnet:  
Sonntags von 11 bis 12 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

**Eduard Zorn**  
im 58. Lebensjahre.  
im Namen aller Hinterbliebenen  
**Ww. Marie Zorn**  
Merseburg, den 21. November 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 2.30 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. Kranzspenden bitten wir abzugeben im Gasthaus Freienfelde und Ottoweg 10.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Begräbnis des  
**Schuhmachermeisters Hermann Becher**  
sage ich hiermit meinen besten Dank.  
**Rosalie Hermann**  
Wallendorf, 20. November 1933.

**Todesfälle**

Milchen  
Pauline Bärler geb. Stolzen, 78 Jahre  
Markranstädt  
Klara Paulig geb. Meißner, 71 Jahre, Beerdigung 23. Nov., 14 Uhr, alter Friedhof  
Bab. Dürrenberg  
Therese Karig geb. Leonhardt, 69 Jahre, Beerdigung 22. Nov., 14 Uhr vom Trauerhaus  
Galle  
Robert Dierloch, Privatmann, 75 Jahre, Beerd. 23. Novbr., 14.30 Uhr, Südfriedhof  
Käthe Dohndorf geb. Friedrich

**Gottesdienst-Anzeigen**  
Bistag, den 22. November 1933.

Kollekte: Für Kampf und Arbeit zur Überwindung gefährlicher Mächte im Volk. Es predigen:

Don 10 Uhr, Pastor Schenke, im Anschluss Segne und heiliges Abendmahl, 17 Uhr, Altargottesdienst mit Segne und heiligem Abendmahl, Pastor Schenke.  
Ebd. 10 Uhr, Pastor v. Brohl, im Anschluss Segne u. heiliges Abendmahl, 17 Uhr, Pastor Niem. im Anschluss Segne u. heiliges Abendmahl.  
Christl. Kapelle 10 Uhr, Pastor Niem. im Anschluss Segne und heiliges Abendmahl.  
Mittenburg 10 Uhr, Pastor Verdenhagen. im Anschluss Segne und heiliges Abendmahl, 17 Uhr, Pastor Schenke. im Anschluss Segne und heiliges Abendmahl.  
Kreuz-Kapelle 10.30 Uhr, Pastor Schenke, 11.30 Uhr, Abendgottesdienst.  
Wendau 8 Uhr, Pastor Verdenhagen.  
Kriegsd. 11 Uhr, Gottesdienst mit Segne und heiliges Abendmahl.  
Craau 8 Uhr, Gottesdienst mit Segne und heiliges Abendmahl.  
Siedeburg 14 Uhr, Segne und heiliges Abendmahl.  
Röhlsden 10 Uhr, Gottesdienst, 11 Uhr, Segne und heiliges Abendmahl, Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.  
Stödtz 9 Uhr, Gottesdienst, 10.30 Uhr, Gottesdienst, anschließend Abendmahlfeier.  
Wella 8.30 Uhr Gottesd., Pastor Schiedweg.  
Reiherb. 10.30 Uhr Gottesdienst, 18 Uhr Gottesdienst, anschließend heiliges Abendmahl, Pastor Schiedweg.

**Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins** (Eisenstr. 1).  
Donnerstag, 19.30 Uhr, Versammlung.

**Katholische Gemeinden.**  
Merseburg 8.30 Uhr, Gottesdienst für die Jugend, 9.30 Uhr, Eelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges.  
Groß-Ranna 9 Uhr, Eelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

**Möbelhaus Domstr. 7**  
Das Möbelhaus für Sie!

**Trauer-Drucksachen**  
werden im  
**Merseburger Tageblatt**  
schnell, sauber ausgeführt

Im Handelsregister, Abteilung B Nr. 1, ist heute bei der Firma Mitteldeutsche Heimstätte, Wohnungsbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigstelle Merseburg, Merseburg folgendes eingetragen worden: Durch Beschluss der Gesellschaftsversammlung vom 15. August 1933 ist die Firma geändert in Mitteldeutsche Heimstätte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Erbauungsbau-Gesellschaft für Wohnungsbau- und Kleinrentenwesen. Dem Dr. Rudolf Koch in Magdeburg ist Gesamtprokura dahin erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeindefähig mit dem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen zu vertreten. Durch Beschluss der Gesellschaftsversammlung vom 15. August 1933 ist der Gesellschaftsvertrag unter wesentlichen Änderungen neu gefaßt worden. Die bisherigen Bestimmungen über die Vertretungsorgane der Gesellschaft sind fortgefallen. Laut Beschluss der Gesellschaftsversammlung vom 15. August 1933 ist Gegenstand des Unternehmens: Die Mitteldeutsche Heimstätte hat als Organ der staatlichen Wohnungspolitik die Aufgabe der gemeinnützigen Kleinrentenbau ein schließlich des Kleinrentenwesens, die ländliche und vorstädtische Kleinrentenbau, die Heimstättenbewegung und die Umfriedung in jeder geeigneten Weise zu fördern, insbesondere durch Beschaffung von Baurechten und Baurechtserwerbungen, erforderlichenfalls auch durch Beteiligung an anderen gemeinnützigen Unternehmen, welche den vorgedachten Zwecken dienen. Der Bau von Wohnungen für eigene Rechnung oder im eigenen Namen ist nicht gestattet. Auch darf die Gesellschaft kein solches gemeinnütziges Wohnungsunternehmen, welche die Wohnungen für eigene Rechnung oder im eigenen Namen herstellen, nicht maßgeblich beteiligt sein. Ausnahmen sind nur mit Zustimmung des Pr. Ministers für Wirtschaft und Verkehr und des Finanzministers gestattet. Bauhofs- und Bauteile dürfen von der Gesellschaft im eigenen Namen oder auf eigene Rechnung weder erzeugt noch gehandelt werden, auch nicht in der Form der Beteiligung an Gesellschaften, welche Geschäfte dieser Art betreiben. Die Gesellschaft wird ihre Aufgabe in enger Zusammenarbeit mit den zur Förderung des Kleinrentenwesens, Kleingartenbaues und Arbeitsdienstes berufenen Behörden, Körperschaften, Vereinigungen, Gesellschaften zu lösen haben und zwar unter ständiger Beachtung der beteiligten Berufsstände (Architekten, Unternehmer, Handwerker usw.). Die Tätigkeit der Gesellschaft ist gemeinnützig. Die Geschäfte sind nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu führen. Die Kosten der Verwaltung und der Geschäftsführung müssen sich in angemessenen Grenzen halten. Die Gesellschaft darf ihren Organen oder Dritten keine Vergünstigungen oder Entschädigungen zuwenden, die das in öffentlichen Betrieben übliche Maß übersteigen.

Merseburg, den 24. Oktober 1933.  
Amtsgericht.

**Familien-Drucksachen**  
erhalten Sie im  
**Merseburger Tageblatt**  
(Rechtsblatt)  
immer schnellstens

**Zungvolkblusen**  
vorschriftsmäßig  
Bekleidung für 92., 95., 97., 100. u. 105. cm  
Abzeichen aller Art bei  
**Otto Schmidt** Al. Ritterstr. 12  
Eingel. Verkaufsstelle d. R. V. M. Nr. 427

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt jüngeren  
**Reisevertreter**  
gegen festes Gehalt und Provision. Autoführerschein  
erbeten. Nur schriftliche Bewerbungen an  
Theodor Sömmring & Söhne,  
Tabakwarengroßhandlung Weimar, Postfach 22.

**TIVOLI**  
Nur Donnerstag, den 23. Nov. 20.20 Uhr  
3 Stunden Lachen  
über die  
Belziger  
Geh. Weber-Sänger

So hat man in Merseburg noch nicht gesehen!  
Kl. Brettl: 2 Mk. 1.—  
0.75 u. 0.50  
Vorkauf im Anwalt

**Wohnhaus**  
mit Hinterhaus und kl. Garten in Merseburg (gute Bezugs).  
Kfz. f. 4—5000 Mk.,  
Erf. f. 4—5000 Mk.,  
Off. u. C 1550 Gehd.

**Paul Nitz**  
Uhrmachermeister  
Gottardstraße 3  
Tel. 2319  
Uhren- und Goldwarenhandlg.

**Für den Sport**  
**Für Turnen und Spiel**  
zweckmäßige Bekleidung, vorschriftsmäßige Geräte

**H. Schnee Nachf.**  
A. & F. Ebermann  
Große Steinstr. 84 / Brüderstr. 2

**Wettannahme**  
Olgarbe 35  
**Wieder-Eröffnung**  
ab 21. November  
ab 21. November  
M. Dix

**Das hatte er nicht erwartet!**

Zuerst wollte er nicht. „Es hat ja doch keinen Zweck“ — war seine ständige Rede. Durch Abwarten und Klagen ging das Geschäft aber nicht besser. Jetzt hat Kaufmann Schmidt alle Hände voll zu tun, und immer neue Bestellungen kommen. „Warum bin ich bloß nicht eher auf den Gedanken gekommen? Schon längst hätte ich meine Sorgen los sein können.“

Wie geht's erreicht hat? Einfach durch „Kleine Anzeigen“ in dem Merseburger Tageblatt. Überall — auch außerhalb Merseburgs — werden die Kleinen Anzeigen von ... zigtausenden Familien gelesen. Viele sind dabei, die gerade das suchen, was Sie liefern können und verkaufen möchten. Lassen auch Sie die „erfolgreichen Kleinen M.T.-Anzeigen“ Ihr Heiler sein: sie kosten doch nur wenig und machen sich in jedem Falle bezahlt.

**Engelmann**  
Polizei  
Eisenwarenhandel  
**Erich Borsdorff**  
Schmale Straße 6

**Hilgen-Optiken**  
**Herm. Weber**  
Dipl.-Optiker, Ad.-Hilferstr. 11

**Auto-Licht**  
Licht fürs Auto ist unsere Spezialität  
**AUTO-LICHT**  
Merseburg  
Welfenholzer Str. 47 Tel. 2064

**Rechtzeitige Reparaturen ersparen Ihnen**  
**grössere Geldausgaben!**

**Auto-Optiken**  
**Otto-Optiken**  
**W. Kandelhardt**  
Kreuzstr. 3 Tel. 3016

**Blumengartenbau**  
**Otto Elbe**  
Schmale Str. 20, Tel. 2900

**Bau- und Kunst-Isoliermaterial**  
**Thaanenplatten**  
**Curt Meister**  
Gottardstr. 44, Tel. 3151

**Blobels Restaurant**  
Jeden Donnerstag  
**Glückstisch**  
Fernruf 2797

**Auswärtige Theater**  
Bistag, 22. Novbr.  
Stadttheater Halle.  
Jugend von Langemark  
19.30 — geg. 22  
Donnerst. 23. Novbr.  
Wenn Sie erwacht  
20 — geg. 23.45  
Neues Theater Velby  
Bistag, 22. Novbr.  
Parfül  
17 — gegen 22  
Donnerst. 23. Novbr.  
Altes Theater Velby  
Bistag, 22. Novbr.  
Des Meeres und der Liebe Wellen  
Donnerst. 23. Novbr.  
Am Himmel Europas  
20 — 22.30

**Union-Theater**  
Mittwoch bis einsch. Sonntag  
Täglich 6.30 und 8.10 Uhr  
Ein Film vom Freiheitskampf  
deutscher Bauern aus den Jahren  
1923—1932  
**Unter der schwarzen Sturmflut**  
Ein deutscher Film, der alle angeht!  
Wenn die schwarzen Sturmfluten  
der rebellierenden Bauern über  
ihre Aecker und Häuser branden,  
die ihnen Gauer und Bonzen ab-  
nehmen wollen, dann wagt auch  
aus den Zehnenern die Flamme der  
Empörung auf über die Leiden des  
deutschen Bauern in der Nach-  
kriegszeit. — Ein Film, den jeder  
Deutsche sehen muß  
auch die Jugend!  
In den Hauptrollen: Veit Roßkopf  
Hedw. Jungkurth

**Goldener Hahn**  
Merseburg, Gottardstraße 22

Bistag, den 22. November,  
Freitag, den 24. November,  
Sonntag, den 25. November,  
Zotensonntag, den 26. November.

**Großes Gold-Preis-Skaten**

1. Preis 70.— 2. Preis 50.—  
3. „ 40.— 4. „ 30.—  
5. Preis 20.— min.  
bei Beteiligung von mindestens 50  
Männern. Bei geringerer Beteiligung  
dementsprech. Preie. Einzug 2 Mk.  
Anfang nachmittags 4. 7, 10 Uhr.  
Es laden freundlich ein  
Das Komitee Der Wert Park Müller.

Wir laden hiermit sämtliche Mitglieder  
unserer am Dienstag, dem 28. Nov. 1933,  
nachmittags 3 Uhr im Saale der „Weißen  
Eule“, Merseburg stattfindenden  
**45. ordentlichen  
General-Versammlung**  
ein. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

**Tagesordnung:**  
1. Geschäftsbericht 1932/33.  
2. Bericht des Aufsichtsrates über die von ihm und dem Verbandesvorstand vor-  
genommene Revision.  
3. Berlegung und Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.  
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Überschusses.  
5. Neuwahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.  
6. Überlegung der Satzung § 2, Abs. 2 (falls erforderlich werden).  
7. Vortrag.  
8. Wünsche und Anträge.  
Die Bilanz liegt in unserem Geschäftslokal zur Einsichtnahme aus.  
Mit genossenschaftlichem Gruß:  
„Heil Hitler“  
**Landwirtschaftlicher Rantam-Berein**  
e. G. m. b. H. Merseburg.  
Dr. Erich Verdenhagen, Förker.

**Gr. Zuchtweineverfeinerung**  
in Naumburg/S.

50 beste Weine und einige tragende Gauen  
Seitliches weißes Glaswein werden  
am Mittwoch, dem 29. Nov. 1933 in Naumburg/S. vorm. 10.30 Uhr in der ehem.  
Artilleriekaserne verfeinert. — Kataloge  
kostenlos durch Schwelme-Küsterverband in  
der Vor. Gassen 1 e. M. Magdeburg, Wilhelm  
Koblenstraße, Halle Land u. Stadt, Fernruf  
34615 (Terminhaft).

# „Mitten wir im Leben sind . . .“

Alte Dufstedler und Duffen. Zum Dufftag am 22. November / Von T. Hefler

Mitten wir im Leben sind  
Mit dem Tod umfungen —

Das ist die alte Weise eines namenlosen Dichters, die in dieser Zeit der grauen Herbsttage entstanden sein könnte; es ist der Grundton, der allfährlich zwischen Aufbruch und Entlassung durch die Sorgen der Menschen liegt. Es hat im deutschen Mittelalter, dessen Auf- und Niedergang hier gesprochen werden soll, seine bestimmten Aufstöße gegeben, aber es gab dafür die anderen, die zu besonderen Anlässen eingesetzt wurden — und waren solcher Gelegenheiten nicht genug vorhanden, gab es nicht die Pest, den schwarzen Tod, gab es nicht Kreuzfahrer und Türkennot, gab es nicht die Pöbel der Gassen, deren Züge durch die Lande gingen und die Welt zur Buße ermahnten? Und so vernahmen sie die letzten Zeilen des alten Gesanges der Flagellanten:

Wir sollen die Buße an uns nehmen,  
Dass wir Gott behaß doch (deino besser) gelohnt  
In ferns Vaters Reich, (sleimen,  
Des bitten wir dich alle gleich;  
So bitten wir den heiligen Christ,  
Der alle der Welt gewaltig ist.

Und so erklangen die ersten Zeilen eines alten Kreuzfahrerliedes:

In Gottes Namen fahren wir,  
Seiner Gnaden begehren wir,  
Das half uns die Gotteskraft  
Und das heilige Grab,  
Da Gott selber inne lag.  
Amen!

Die Welt der mittelalterlichen Volksdichtung beinahe unendlich. Sie umfaßte alle Gebiete des Lebens, von den Veldern der Jägers- und Schlemmer ertrockte sie sich in die benachbarten Gebiete der Landsknechte und Schwäer; sie konnte den Sommer, der sich leuchtend mit allerlei häuslichen Feiern abspielte, sie konnte die zartesten Tage für Schwelgen und Weiden und die düsteren und großartigen, wenn es sich um das Sterben handelte: „Es ist ein Schmitter, der heißt Tod, hat Gewalt vom großen Gott.“ Die deutliche Volksdichtung ist von vielen Lichtern und Farben umhungen; sie kennt die freundlich-beitere Weise: „Es ist ein Hof“ entspringen aus einer Wurzel zart . . . und solche trancien wie: „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfungen“, die so fortfährt:

Ven suchen wir, der Hilfe tu,  
Dah wir Gnad erlangen?  
Das bist du, Herr, alleine,  
Uns reut unsre Missetat,  
Die dich, Herr, erzürnet hat.

Aber das Sterben wird von der Dichtung nicht immer als Leiden und Bedrückung dargestellt, sondern auch als Erlösung und Befreiung, und die Worte, die Peter Unwerthens sprach, als er gekamert im Wärdener Turme lag, sind wie ein leuchtender Widerspruch an die blühende Welt:

Gott segene dich, Raub, Gott segene dich,  
Gras,  
Gott segene alles, was da was . . .  
Gott segene dich, Sunn, Gott segene dich,  
Mon!  
Gott segene dich, schönes Vieh, was ich dich hon!  
Ich muß mich von dir scheiden.

In den berühmtesten Sängen der Wallfahrer gehört das Lied der Pilger, die nach Spanien zu Sanct Jakob von Compostella zogen, das, bezeichnend genug, mit dem „Gleid“ beginnt, d. h. mit der Fremde: „Wer das Gleid dancet will“, d. h. „Wer in der Fremde hanteln will — der hob sich an, sei mein Gleid — wohl auf Sanct Jakobs Strahlen!“ Es wird gesagt, wie der Pilger geleitet sein soll; er bedarf zweier Paar Schuhe, einer Kapschen, eines breiten Huts, eines Mantels, der mit Leber befüllt ist, eines Stabs und eines Sacks:

So gehen wir durch die weissen Sand,  
Die sind uns Brüdern unbekant,  
Das Gleid müssen wir dancn,  
Wir rufen Gott und Sanct Jakob an  
Und unser liebe Frauen.

Die Volksdichtung kennt die herrlichen alten Gebete vor und nach dem Essen, es kennt

das Ringebrot zur Nacht: Ich will heint (heute) schlafen gehen — zwölf Engel sollen mit uns gehen . . . und sie kennt auch das Gebet eines Sterbenden, dieses Aufstehens aus tiefer Not:

Umchichte, fun, fune nicht,  
Et come to di mit Rume und Bicht  
(Reue und Reichte)  
Barmherzige God, help raden wal,  
Moner Stunde is leider sein Zahl —  
Gede Vater, din krank Kind  
Lo diner Gnade kundschop sind . . .  
Krumtise here, mir Gerte will bresen,  
Help mi, be Mund fan mit mehr spreken . . .

Und nach diesen düsteren Tönen des Lebens, der Sorge und der hoffnungslosen Verzweiflung enden wir mit dem alten Volksreim von 1498, in dem, allem Tod und Sterben zum Trotz, die Lebenslust fliegt:

Ich leb' und weis nit wie lang,  
Ich leb' und weis nicht wann,  
Ich saß und weis nit moht;  
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.



Spiegel des Herbstes  
Spaziergang nach dem Regen.

Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt des Glaubens und Unglaubens. Alle Epochen, in denen der Glaube herrschte, sind glänzend, hergerhebend und fruchtbar für Mit- und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welcher der Unglaube, in welcher Form es sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch einen Scheinglanz strahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt, weil sich niemand gern mit Erkenntnis des Unfruchtbareren abquälen mag. Boehle.

## Die letzte Hoffnung

Erzählung von Paul Blit.

Er sah den Nachbarn nach und begann zu träumen. Ein neues Bild stand vor seiner Seele: Kusie! An sie hatte er lange nicht mehr gedacht. Eigentlich war es schade. Sie war doch ein nettes Mädel und hatte alles das, was er an einer Frau gern leiden mochte. Eine Zeitsung hatte er sich wirklich eingeschrieben, daß er sie liebe, und sich ganz ernsthaft mit dem Gedanken an eine Verbindung beschäftigt, dann aber brach die Tollheit der Jugendkraft in ihm durch: Schon heiraten mit fünfundzwanzig Jahren? Der Himmel sollte ihn bewahren! Und schließlich war es ja auch wirtschaftlich unmöglich, denn sein Einkommen war bescheiden, so knapp, daß er kaum selbst fertig werden konnte. Also Gründe waren genug dagewesen.

Aber schade war es doch, daß er sie aus dem Augen verloren hatte. Jetzt bedauerte er es, jetzt mochte sich in ihm deutlich eine Ermahnung bemerkbar, und er hätte, daß eine leichte Schwärze in ihm aufleuchte; der Wunsch nach einem hübschen Mädel, nach einer gemütlichen Hausfrau, nach einem lieben Frauen, das sorglich den Tisch für ihn deckte, ihm die Sorgen von der Stirn wusch und es verstand, ihn aufzubheitern.

Er stand auf, warf die Zigarette fort und ging im Zimmer auf und ab. Was sollte aus ihm werden? Dies abenteuerliche Leben hatte er fast, aber geküßt.

Aber ob er die Beschlüsse nicht wieder anfechten konnte? Warum nicht? Noch war sie ja frei, das wußte er. Also wenn sie ihn jetzt noch mochte, war er bereit.

Langsam kämpfte er mit sich, aber schließlich legte er sich an den Schreibtisch und ludte einen Brief aufzufande zu bringen.

Leicht wurde es ihm nicht; aber endlich brachte er es doch fertig, natürlich sehr hastig, ab und zu auch ein bisschen verärgert, im ganzen aber referiert, damit sie nicht fragen konnte, er sei ihr nachgelaufen.

Er legte den Brief ab und war jetzt ruhiger. Er hoffte, daß alles nach Wunsch gelingen

### Malzkaffee? Ja, aber den Kneipp-Malzkaffee Kathreiner

# Das Märchen vom Glück

Ein Liebesroman / Von Else Marquardsen-Kampfböener

Urheberschutz — Copyright 1932 by A. Langen / G. Müller, München

8. Fortsetzung.

Sie kannten meinen Vater, Herr Kommerzienrat? Ach, erzählen Sie mir von ihm, bitte, ist er noch lebendig? Ich bin so sehr . . .

„Ich kannte Ihren Vater, jawohl, Komtesse, und die Gräfin auch. Gerne will ich alles erzählen, was ich weiß. Kommen Sie mit mir frühstücken und Sie hören, was Sie wollen.“

„Ja, das will ich gerne. Was heißt . . . ich weiß nicht, ob das so geht?“

„Warum nicht? Sind Sie nicht frei? Ich lasse Sie selbstverständlich zurückfahren. In zwei Stunden sind Sie wieder hier.“

„Ja, ich komme; es geht sicher. Ich will es Ihnen befehlen. Weiss noch nicht so recht Bescheid, muß erst mal nach den Leuten sehen.“  
Damit ging Helmut zurück und ließ einen ganz begeisterten alten Herrn zurück, der beglückt war, nicht nur mit einem jungen reizvollen Mädchen frühstücken zu dürfen, sondern mit einer Angehörigen seines geliebten alten Hofes. Helmut aber fand ganz natürlich, die fünf letzten alten Herren den Gefallen zu tun, während die Berlen zurecht geräumt wurden. Sie bemerkte auch nicht das erstaunte Gesicht des Dieners, als sie ihm mitteilte, sie sei zum Frühstück nicht anwesend; denn im Küchenkonzilsrat hatte man sich mit diesem ersten Frühstück schon sehr beschäftigt gehabt. Herrchen hätte sie dann während der Fahrt den neuen Gefährten aus der früheren Folgegesellschaft zu, mit denen der alte Siegmüller sie unterteilt und danach währenddessen daran, wie unbedeutend doch das da draußen in Wannsee für sie sein würde. Sie, die gewohnt war, immer mit der Schwester zusammen zu sein,

ständigste sich vor den launen Tagen des Alltags, deren Stunden doppelt säßten würden, wenn sie nicht zu Pferde ist. Warum würde sie nur nicht in Berlin wohnen? Da hatte sie noch allerlei Bekannte, und Denkers Wagen konnte sie doch täglich zum Reiten herausbringen. Sie kam sich so verlassen in Wannsee vor, daß sie sich freute, mit dem Allen Herrn zusammen im Wagen zu fahren, mit ihm zu essen nachher und nicht allein in Wannsee zu speisen. Erst als der Wagen durch die Straßen Berlins fuhr, erwarnte sie aus ihrer Verlorenheit und hörte gerade noch, wie der alte Mann neben ihr etwas sagte, das so klang wie:

„ . . . verting sich in ihrer Schleppe und fiel lang vor die Herrschaften hin, die arme Duffin!“

Helmi lagte pflichtschuldigst mit und freute sich, als sie vor dem Alton blieben. Der alte Herr half ihr galant aus dem Wagen, geleitete sie in das Hotel und sagte zu ihr leise und lebensmüde:

„Wenn Sie die Güte haben wollten, Komtesse, hier auf mich zu warten? Da, in der Halle, bitte. Ich bringe eben den Schmutz hinüber und bin gleich wieder zurück.“

Trotz darüber, daß der unerwartete Redestrom neben ihr verfuhr war, trat Helmut in die große Halle des Kurshotels ein und ließ sich in einem der tiefen Sessel nieder. Sie war glücklich, wieder einmal mal länger Zeit in solcher Umgebung zu sein und sah sich mit Interesse und voll erwachenden Lebenslustungen um. Die lange Verbannung auf dem Lande hatte sie viel lebensdunkler gemacht, als sie es selbst wußte und sie hätte voll Entzücken

das um sie flutende und treibende Leben. Sie sah ziemlich weit zurück, halb von einer Palmengruppe verdeckt und hatte somit einen ganz ausgezeichneten Beobachtungsposten. Mühsig und doch voll Interesse sah sie die Vorübergehenden an, bis sie plötzlich sich noch tiefer in ihren Sessel drückte, um nicht gesehen zu werden. Denn dort kam ihr Better Wert Herleheim, von dem sie nicht gerne bemerkt werden wollte, weil sie keine Gesellschaft nicht mochte; aber er sah sie nicht, denn er war ganz vertieft in das Gespräch mit einer schönen und sehr eleganten Frau, die gelächelt Kopfes neben ihm ging und ihm anerkennend zuwinkend lächelte. Sie gingen dem Frühstücksraum zu und verschwanden darin. Helmi richtete sich auf und sagte sich, daß es ihr rechtlich wäre, wenn Herleheim sie hier mit Siegmüller sähe; er würde wieder in seiner unausgeglichenen Art fragen stellen. Hatte sie vorhin doch erklärt, im Hause frühstücken zu wollen, und nun war sie noch dort mit dem alten Juncker hier. Wahrscheinlich würde er auch fragen, warum sie ihre Bekanntschaft mit dem Kommerzienrat verweigern habe, und dann würde er doch auf die Verleumdung kommen, Nein, das wollte sie nicht! Das mochte sie nicht! Sie erhob sich mit einem entschlossenen Mund und ging an den Portierhaus heran.

Nennen Sie den alten Kommerzienrat Siegmüller?“ fragte sie.

„Genieß, Gnädigste; der Herr Kommerzienrat frühstückt jeden Tag hier.“

Sollten Sie dann so freundlich sein, ihm zu befehlen, daß die Dame, die hier an ihm gewartet hätte, sich einer wichtigen Verbindung entsinnen hätte und nicht mit ihm frühstücken könne, aber in einer Stunde in sein Geschäft käme. Er wollte mich nämlich hier abholen.“

„Wird heiratet, Gnädigste. Passen aufpassen auf den Herrn Kommerzienrat.“  
Und der Portier war bereits mit einem anderen Gatt beschäftigt, während Helmi schnell dem Ausgang zuging. Ihr war es so Wute, als entwirfliche sie und als tue Gille not. Daß sie in Briefschaften sich etwas langweilen in Geban-

ten an den Alton Herrn, der sie mit verlässlichen Erinnerungen unterhalten wollte, das gestand sie sich nicht ein. Als sie jetzt schnell die Treppe freuzte, um nicht doch noch vor seinem Gesicht dem alten Juncker in die Augen zu laufen, da kam ihr plötzlich in so hohem Maße das Gefühl der Freiheit zum Bewußtsein, daß es ihr war, als irrte sie in schnellen Schritten einen feurigen Wein. Sie war allein; sie war in Berlin; sie hatte Geld in der Tasche; sie hatte freie Zeit! Genieß, Duffen wollte nachher hinauskommen; aber sie konnte ihn sicher jederzeit anrufen, um sich von ihm hinausgehen zu lassen. Also frei! Ein herrlicher Sommertag war es auch, und die Treppe hinunterzugehen war wundervoll. Nachher wieder freuzen, um auf die Seite der Läden zu gelangen, und viel leicht in das Bristol gehen, davon sie wußte, daß der Vater viel dort verkehrt hatte. Was schön, das man das jetzt alles konnte, und daß alle die schmerzlichen Gefährten, die die Mutter erzählt hatte, noch sitzen Angestricheltemerben und von der Unmöglichkeit für ein junges Mädchen, hier allein zu gehen, nicht weiß waren. Das gab jetzt nicht mehr, daß die Kerle einem frech wurden, ausgeschloffen! Das war jetzt eine andere Zeit, eine freie.

„Na, meine Kleine, hübschen Spaziergachen, ja?“ sagte in diesem Augenblicke eine nette Stimme neben Helmi, und eine Hand frechtete sich nach ihrem Arme aus.

Aber der Stolz der selten kleinen Ketteirauff und der Blick der jurnigen Augen bannte dem Mann an die Stelle, wo er stand, und Helmi gah wie ein Pfeil zwischen Autos und Wagen hindurch auf die andere Seite der Treppe, direkt gegenüber vom Bristol.

Sie war flammend rot geworden vor Jock und Scham, mußte aber leise lachen, als sie aus schübenden Hotel anfas, über die bunten Verstraktionen, die sie angeht hatte. Freie Zeit! Jawohl, Nichts war mit der Freiheit nicht!

Sodocherbenen, bodmännigen Mädchens ging sie mit mehr Sicherheit, als sie lächelte, in das Hotel hinein, durchschritt die Halle und den Pforten Saal und zog in das Restaurant ein.

würde, und so marte er sich die Zukunft in den rolligen Karten. —

Tage lang wartete er auf Antwort. Er hatte sie um eine Zusammenkunft gebeten, und nun brante er vor Ungeduld, ob sie zujagen und kommen würde.

Endlich am vierten Tage, kam ein Briefchen von ihr. „Sie überlassen Dich nicht der Unklarheit und bist nicht mehr der Geistes. Sie wird kommen — weiter las er nichts im ersten Augenblick. Alles flirrte und flimmerte vor seinen Augen, die Buchstaben verschwammen, und nur das eine verstand er, wiederholte er sich immer wieder das Sie kommen und daß er sie nicht verlassen würde! Für diesen Tag ist er im Dienst, nicht zu gebrauchen. Das Herz ist ihm voll Freude, daß er die ganze Welt umarmen könnte; er fühlt, daß sein Leben viel mehr Wert hat, nun er weiß, für wen er arbeiten kann. Jugend lobt wieder auf die überfließende Kraft ist wieder da in dem Gedanken an die Zukunft, die seiner harrt.

Um sechs Uhr wollte sie da sein in der kleinen Konditorei.

Nun macht er Toilette, sehr sorgfältig. Er wusch, wuschel der erste Eindruck in solchen Fällen ausmüßig. Dann kauft er einen Strauß Nelken — die hatte sie immer am liebsten gehabt. —

Als er sich auf den Weg macht, fällt er, wie ihm das Herz pocht. Er spricht sich mit zu. Väterlich! Man war doch sein liebster Junge mehr, hatte mehrmals seine Hände durchgemacht. Ein Handschuh, der sich vor einem ungeschicklichen Mädchen bogen! Aber woviel er sich auch mit starken Worten ausredete, die Gedanken kehren immer wieder zurück. Der kleine Kopf mit den glatten Haaren, mit den dunklen Brauen, umschwebte ihm immer wieder. So sah sie aus, als er sie damals verlassen hatte.

Er war zuerst da. Um 10.30. So hatte er Zeit, sich zu sammeln. — Laut pochte sein Herz. Er sprang auf, ging ihr entgegen und begrüßte sie.

Sie lehrte dem Bild den Rücken zu, so daß er ihren Gesichtsausdruck nicht gleich erkennen konnte. Sie sah ihm aber die Hand an, küßte sie, wie er es immer tat, und er sah sie in ihren Augen die Tränen standen, wie sie die Hände zusammenhielt, um nicht laut aufzuschreien — sie liebte ihn also noch immer.

Armes Kind! dachte er, und ein tiefes Mitleid ergriff ihn plötzlich. Er meinte, in ihrem Gesicht zu lesen, wie viel sie gelitten haben mußte, um einmütig zu sein. Die Kräfte der Farben war fort, ein paar tiefe Falten um den Mund und eine felle Behmutz in den Augen. Armes Kind! dachte er immer wieder. Und immer größer wurde sein Mitleid für sie.

Und wie nun der volle Schein der Beleuchtung auf ihr Gesicht fiel, da erlarb plötzlich etwas in ihm, da herrschte das grelle Bild auf einmal alle seine großen schönen Pläne, — alt sah sie aus, veragert und verbittert, und alles, was er eben noch gedacht und gehofft hatte, war wie weggeschwunden. Mitleid war es, was er für sie empfand, keine Liebe! Das fühlte er jetzt nur zu genau.

Nach der kleinen Pause, die der Begrüßung gefolgt war, fand sie zuerst die Beherrschung wieder. Sie sprach für die kleinen Pläne und erkundigte sich, wie es ihm in der letzten Zeit ergangen sei.

Mitnächst fand er seine Haltung wieder, sprach über das Wichtigste seiner Erlebnisse und ließ sich dann von ihr erzählen, wie sie einjam gelebt, um aller Welt zurückzugehen, nur immer ihrer Pflicht getreu.

Erkaunt sah er sie an. Sie sprach von einer Pflanze, die sie liebte. So hatte er also durch das Zusammensein seine Verfinstlichung ihr gegenüber, so brachte sie nicht zu glauben, daß er sich mit ihr verhalten würde, wie er wollte, so war man nur zusammengekommen, um wieder einmal zu plaudern, als gute alte

Die angestrengt blieb Helmi dann stehen, denn der erste Mensch, den sie sah, allein am Tisch direkt neben dem Eingang, war Deulen. Finster, einsam, riechenhaft, furchterregend. Ein Deulen, wie sie ihn nicht kannte. Und wie er auch nicht lange blieb. Denn aufmerksamer geworden dadurch, daß er nicht auf ihr stehen geblieben war, hob Herrsch von Deulen den großen, schweren Kopf und dann — dann war das Finstere verschwunden. Dann ging ein strahlendes Lächeln über die harten Züge, und in den Augen leuchtete Freude auf, so große, tiefe Freude, daß auch Helmi's Blick davon mittelebte.

Stumm ging sie auf ihn zu; stumm stand er auf und zog sie neben sich nieder. Eilig und schweigend lenkte er Helmi an ein weiteres Gedeck auf, und immer noch sah Deulen Helmi schweigend an mit einem tiefen Seufzen im Blick, immer noch, eine Einsigkeit lang.

Kapitel 8.

Wie ein Mensch, der sich um etwas Beherrschendem befreit, daß er nicht Macht über gewonnenen lastet, so sah Helmi nun Deulen das Schweigen zwischen sich und Helmi trug. Sein Gesicht nahm wieder die harte beherrschende Miene an, die es gewöhnlich umgibt auf Schautrug. Mit ungeduldiger Bewegtheit er der Stellener ab, der die Bekümmern der Dame entgegennehmen wollte und deutete ihr vor; leise und etwas heiser fragte er eindringlich: „Woher mußten Sie, daß ich hier sein würde? Warum kamen Sie?“

Sein stets naches Mißtrauen hatte sich um so stärker zurückgemeldet, als es für kurze Momente wieder verschwand waren war, und er vernahm nun einen Plan durchzuführen zu müssen, gegen dessen Ausföhrung sich zu wehren ihm selbstverständlich sein würde.

„Ich darf wohl eigentlich nicht in Berlin sein, wenn Sie nichts darüber sagen, Herr von Deulen?“ Aber er sah ganz unermüdet und ich würde tatsächlich nicht, daß Sie hier wären.“

Er ließ sie forschend an, so forschend und so fragend, wie er es selbst gar nicht wollte. Ein Bild war es, der gewohnt war, aus den Menschen alles herauszujagen, was sie betreibt waren, zu verbergen, aber Deulen hatte erfahren, daß seinem Blick (schlecht und ruhig an widerstehen auch die größte Verfehlungsamkeit nicht vermochte. So trat doch eine starke Entspannung seines Körpers ein, als er in die klaren Augen des Mädchens sah, das den Blick nicht lenkte, und er antwortete ruhiger: „Natürlich dürfen Sie in Berlin sein, auch wenn nichts darüber ausgesprochen ist. Dachten Sie, ich wollte Sie als Gefangene halten? Aber warum kamen Sie? Und wozu hierher?“

„Bisher kam ich, weil ich mich erinnerte, daß mein Vater oftmals hier zu sein pflegte; aber eigentlich war ich auf der Flucht und es hat mich so beruhigt, Sie hier zu sehen!“

Freunde die Vergangenheit zu erinnern; denn wenn sie einer Pflicht zu leben hätte, so hätte sie doch nicht aus getreten werden und dann brände er sich keinen Vorwurf zu machen, ihr Hoffnungen erweckt zu haben, die er nicht erfüllen konnte.

Dann ein langes Schweigen. Er sah, wie sie mit einem Entschluß rang, und er länger er sie anhauchte, desto mehr erfüllte ihn das Mitleid.

Dolche in Kabul

Von Franz Schönbach. Von der Jahreswende 1928/1929, als Amanullah den Thron von Afghanistan verlor, bis zu den ersten Novembertagen 1933, da Nadir Khan den Schüssen und Dolchstichen eines Studenten erlag, ist jenes vorderasiatische Reich nie recht zur Ruhe gekommen. Nicht weniger als vier Herrscher haben während dieser kurzen Periode hier das Pester geführt, darunter der Kaisertraher, der dem allzu rechtlich geführten Amanullah das Leben schwer machte. Immerhin ist das Schicksal dieser Potentaten dort kaum noch als außergewöhnlich zu bezeichnen.

Ein ungeheurer Reichtum von Gold und Blut kennzeichnet die Geburtsstunde Afghanistans. Das geschah, als zu Beginn des 18. Jahrhunderts der Wandri Radir Khan seine Jemen in Flammen aufgehen ließ. Er war eine glänzende, fürstliche, interessante, aber durch seine Wildheit und Grausamkeit abschreckende Gestalt. Dreitausend nur auf seine Verbilligkeit eingelassene junge Männer vererbten ihm wie ihren Gott. Die Zehntausende machte Radir Khan zu einer Armees amiranten, deren Hilfe der belagerte und unerschrockene Mann den Thron des Vertriebenen errichtete.

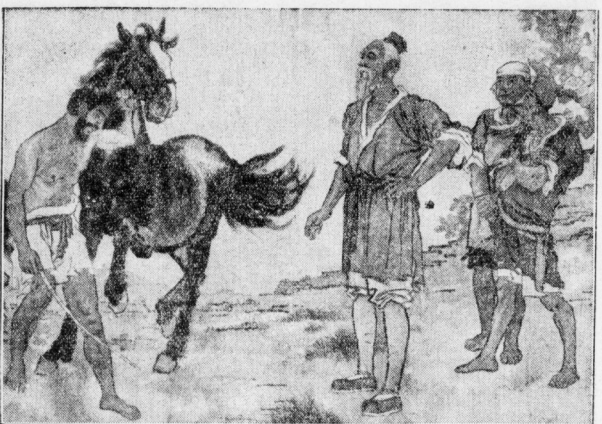
Mit keinem Wort erwähnten die die Vergangenheit. Von beiden Seiten fühlte man, daß diese Stunden nicht mehr aufzuleben werden dürfen, daß man sich innerlich fremd geworden war.

Dann sprachen sie nur noch über Alltägliches; jeder schien vergessen zu haben, was ihn hierher geführt hatte.

Nach einer Stunde gingen sie auseinander und saßen sich abemöhl.

Von Franz Schönbach. Von der letzte Herbsther, ein schwächliches Kind, das Zeitleide geliebt hatte.

Interessant ist die Beobachtung, wie der nun zur Macht Gelaugte aus einem friedfertigen Landesvater zu einem raub- und mordgierigen Eroberer wurde. Die Schuld daran trug der Große Aisa Khan, der seinem Oheim nach dem Leben trachtete. Aber der Unklug miltanz, der unglücklich wurde, schloß sich an und ergrifferte. In dem Leben des Schahs trat nun eine völlige Umkehrung ein. Aus dem offenkundigen, freigelegten Mörder wurde ein feinkühler misstrauischer Despot. Doch gab die Verwirrung gleichzeitig den Anstoß zu einem der glänzendsten Feldzüge aller Zeiten. Der Schah setzte sich mit seinem Heere nach Indien in Marsch. Er führte das Reich des Großmoguls und raffte ungeheure Reichtümer zusammen, darunter den kostbaren Diamanten Koh-i-noor. Radir Khan stand auf dem Gipfel seines Ruhmes, da traf ihn aus dem Kerker heraus, in dem der geblendete Verurteilte sich schmückte, die Faust des Raschgeistes und legte ihn aus. In diesem Augenblicke ist die Geburtsstunde Afghanistans; Der Freund des Er-



Die Parabel vom wertvollsten Pferd. Gemälde des Nanfingener Malers Prof. Dr. von Bonn.

Ein besonders charakteristisches Bild der chinesischen Kunstausstellung in Berlin ist diese Legende im Förmis, die von dem großen Fabeldichter erzählt, den der mächtige Kaiser schickte, einen weißen Pferd zu besorgen, und der nicht mußte, ob das gekaufte Pferd ein Pferd oder ein Schimmel, eine Ziege oder ein Dackel war. Dem erkrankten Kaiser erklärt der Weisheitslehrer, der Mann verleihe mehr von Pferden als sie alle, er sehe dem Tier in das Herz, und

mordeten. Achmed, war nicht so egoistisch, gleich die ganze Hinterlistigkeit in Anspruch zu nehmen. Aber dann handelte der allgemeine Aufstand empor. Das englische Heer mußte sich zurückziehen und wurde im Chaiser-Park völlig vernichtet. Das Ansehen an jenen furchtbaren Nützigkeit und wurde bei unieren Völkern jenseits des Kanals. Fesseln sind die Verdichte von dem Angriffen der Afghanen, die von den Köhnen der Geirige aus unaufrichtig die Weisenden beunruhigten, während die englischen Soldaten mit der eifigen Kälte, mit dem höchsten Schmeckpfeifen, ohne Zelle, ohne Feuerungsmaterial, ohne Lebensmittel, so daß sich schließlich gar ein Teil der Offiziere heimlich davon machte, um sich dem Heime zu erholen.

Ob es dem kleinen tapferen Robi geflungen würde, sich all der beschwerlichen Aufgaben zu erwehren? Deutlichste liegen der russische Bär, der britische Löwe und der persische Silberlöwe auf der Lauer. Man kann es bestreiten, wenn sie nicht geschliffen sind und lose liegen, die Dolche von Kabul.

Kreuzworträtsel

A 10x10 crossword puzzle grid with numbers in the starting cells.

Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Detreibende, 4 Fehlbäume, 7 Staat von Nordamerika, 8 Fehlbäume, 10 europäische Hauptstadt, 12 Stadtbild, 13 Körnermaß, 14 geordnete Sammlung, 17 Wirt, 19 Gewinn, 21 Aufschlag, 22 Siedebäume, 23 Antillieninsel, 24 männlicher Vornamen; b) von oben nach unten: 1 lechte Rubrik, 2 Küstlein bei Venedig, 3 Hund, 4 Zell der Kirche, 5 Kleidungsstück, 6 Schattenspiel, 9 männlicher Vornamen, 11 Hülsenfrucht, 14 Gartenanlage, 15 Nudelsgericht, 16 Buch der Bücher, 17 Pfeilbüchse, 18 fränkisches Oberkommando, 19 mehrtägiges Festspiel.

Anschließung des Rätsels der vorigen Ausgabe.

Kreuzworträtsel: a) 1 Eise, 4 Gnom, 7 Robe, 8 Rabe, 10 Esio, 12 Onom, 13 Reib, 14 Wolf, 17 Hah, 20 Reis, 21 Wader, 22 Gerle, 23 Fink, 24 Emma; b) 1 Zerg, 2 Bild, 3 Odem 4 Chor, 5 Sote, 6 Moos, 9 Antan, 11 Pirie, 14 Part, 15 Lieh, 16 Ötra, 17 Lufe, 18 Nam, 19 Trio.

„Also war ich auch da wieder auf der Flucht, ich bin Sie?“

„Warum wollten Sie nicht, daß Herrschelm Sie sieht?“

„Ah, eine Dummeheit; ich schäme mich so wegen dieser Verlegenheit; und wenn er mich mit Siegmüller geladen hätte, so würde es doch herausgekommen sein. Außerdem ma ich Herr nicht. Dabe ich nie gemocht.“

„Das ist fast wohl! Sie mochte diesen Mann nicht, der ihm, Deulen, stets als der Inbegriff eleganter Art vorgekommen war. Zum ersten Male fühlte Deulen eine gewisse Freundlichkeit dem Bräunen Herrschelm gegenüber, und er sagte heiter und freudig: „Der arme Prinz! Was hat er Ihnen denn getan?“

„Nichts. Er macht nur immer unfähigere Dinge, hat er stets getan, schon als junger Kerl. Und außerdem hatte er eine Frau bei sich, die ich nicht mochte. Dieser Top von eleganten Frauen, die so — so wirken, wissen Sie. Fehlbäites zärtliches Haar und ein wunderbar schön hellgrauer Pel, so auffallend und so stark duftend, daß ich sie bis zu mir hin roch. Ganz das Genre für Herr.“

„Ein heiserer Stroh suchte durch Deulen's Stun. Zies Befehls, wie fühlte sie auch war, wie sie genant auf Clarissa, das ihm in dem Worten Helmi's zum Bewußtsein kam, wie man wert doch all die Unruhe gemeten war, die ihm diese Frau bereitet hatte.“

„Herrschel arroh, diese Frau? Sehr laute Dredgen, die so — so wirken, wissen Sie. Fehlbäites zärtliches Haar und ein wunderbar schön hellgrauer Pel, so auffallend und so stark duftend, daß ich sie bis zu mir hin roch. Ganz das Genre für Herr.“

„Ja, ich kenne sie; garab es wenigstens. Schien sie auf bekannt mit Herrschelm?“

„Ja, sehr; waren recht vertieft und gingen so zusammen, als kennten sie sich sehr vertraut; wissen Sie, man merkt das am Nebeneinander-

(Fortsetzung folgt.)

